

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Preis pro Nummer 2 Pf. Bei Vorbestellung 1,50 Pf. Einmalige Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanweisungen, Postboten, weitere Abnehmer u. Geschäftsleute nehmen zu jeder Zeit die Wilsdruffer Zeitung oder den Wilsdruffer Anzeiger entgegen. Der Wilsdruffer Anzeiger besteht aus 16 Seiten. Der Wilsdruffer Anzeiger besteht aus 16 Seiten. Der Wilsdruffer Anzeiger besteht aus 16 Seiten.



Wilsdruffer Anzeiger besteht aus 16 Seiten. Der Wilsdruffer Anzeiger besteht aus 16 Seiten. Der Wilsdruffer Anzeiger besteht aus 16 Seiten.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 140 — 98. Jahrgang

Wilsdruff-Dresden

Bekanntmachungen des Landrates zu Reichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 20. Juni 1939

## Plumpe Ablenkungsmanöver

London und Paris unterstellen Moskau übertriebene Garantiewünsche

Die englische und die französische Presse übertrifft sich in dem framphaften Bemühen, ihren Lesern über die Enttäuschungen im Hinblick auf die englisch-sowjetischen Verhandlungen hinwegzujubeln. Seit Wochen hat die Presse der Westmächte die Öffentlichkeit darauf vorbereitet, daß der Abschluß des Paktes mit den Sowjets die Einkreisungsfrente vervollständigen werde. Jetzt aber stoßen die Moskauer Verhandlungen, und der englische Sonderabgesandte Strang ist genötigt, sich neue Anweisungen aus London zu holen. Zu der großen Sorge um die Entwicklung der Dinge im Fernen Osten kommt nun also auch noch die Enttäuschung über die wachsenden Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit Moskau.

Um die enttäuschte Leserschaft davon zu überzeugen, daß die Schuld an dem Scheitern der Moskauer Verhandlungen nicht in London und Paris zu suchen ist, werden den Sowjets die unmöglichsten Forderungen unterstellt. Angeblich hat Moskau übertriebene Garantiewünsche in bezug auf Europa geäußert.

So behauptet der Londoner Korrespondent des Pariser Blattes „Excelsior“, Moskau wüßte, daß Frankreich, England und die Sowjetunion durch eine verallgemeinerte Garantie sämtlicher Staaten decken, die den Absichten des Dritten Reiches zum Opfer fallen könnten. Eine solche Garantie müßte sich sowohl auf Belgien als auch auf Lettland und Estland erstrecken und könne auf alle Staaten — das Blatt erwähnt Ungarn, Bulgarien und Jugoslawien — ausgedehnt werden, die einen solchen Schutz wünschten. Durch diesen Moskauer Wunsch, so fährt das Blatt fort, seien jedoch neue, sehr verwickelte Fragen aufgeworfen worden, so daß man sich fragen müsse, ob der englische Unterhändler Strang ausreichende Vollmacht für die Behandlung derartiger Fragen besitze. Streicht man schon immer einen eventuellen Rückzug aus Moskau vorzubereiten, werden Moskauer Forderungen in die Schuhe geschoben, die natürlich England unter keinen Umständen erfüllen kann, will es sich nicht in Europa vollkommen der Lächerlichkeit aussetzen. Denn daß Ungarn — als Unterzeichner des Antikomintern-Paktes! —, Jugoslawien und Bulgarien — als mit den Westmächten eng befreundete Mächte — von der Teilhabe an der Moskauer Garantie ausgeschlossen werden sollten, kann man nur als einen schlechten Witz bezeichnen.

## Die Moskauer Schwierigkeiten

Chamberlain bestätigt sie — Fernostgarantie bereitet London Kopfschmerzen

Ueber die Verhandlungen mit Sowjetrußland befragt, konnte Ministerpräsident Chamberlain im englischen Unterhaus nur feststellen, daß die Verhandlungen andauern. Ferner mußte er zugeben, daß nicht so sehr die baltische Frage an den Schwierigkeiten in Moskau schuld ist. Obwohl Chamberlain sich außerordentlich vorsichtig ausdrückte, wurde sein verbämter Hinweis auf das Fernostproblem sofort verstanden.

Am 15. Juni, so erklärte Chamberlain, seien der französische und der britische Botschafter in Moskau sowie Minister Strang von Molotow empfangen worden, dem sie die jüngsten englisch-französischen Vorschläge aneinandergelegt hätten. Am 16. Juni habe eine weitere Besprechung stattgefunden. Im Laufe dieser Besprechung habe Molotow den britischen und französischen Vertretern gewisse Einwände der Sowjetregierung unterbreitet. Die Besprechungen dauerten immer noch an. Der Labour-Abgeordnete Dalton verlangte vor diesem öffentlichen Forum eine Mitteilung darüber, ob die dem britischen Botschafter in Moskau erteilte Möglichkeit, Schritt für Schritt Zugeständnisse zu machen, weitgehend genug sei. Chamberlain erwiderte in seiner Not mit einer nichtsfagenden Botschaft. Es sei, sagte er aber hinzu, möglich, daß weitere Punkte aufgeworfen würden, die Klärung notwendig machen. Auf die Frage des konservativen Abwms, ob etwa neben der baltischen Sache andere Schwierigkeiten bestünden, antwortete Chamberlain: „Ja, es gibt noch verschiedene andere Punkte.“

Mit dieser Erklärung bernimmt man aus dem Munde des britischen Premierministers selbst eine Bekräftigung dafür, daß die Frage der baltischen Staaten längst aufgedeckt hat, die Hauptschwierigkeit bei den Moskauer Besprechungen zu bilden. Es befähigen sich damit die Informationen, daß es die von Moskau geforderte Fernost-Garantie ist, die den Briten schwere Kopfschmerzen bereitet. Chamberlain mußte diesen Tatbestand nunmehr vor dem Unterhaus zugeben, konnte aber mit

seinem Wort auch nur andeuten, wie sich England aus diesem Dilemma befreien wird.

Chamberlain hat im gleichen Atemzuge die ernsten Zustände in Tientsin darzustellen müssen. Die hier eingetretene Situation allein könnte genügen, um in London ernste Sorgen heraufzubeschwören. Viel schwerer noch ist aber, wie aus der Chamberlain-Erklärung jetzt klar ersichtlich, das Problem für die britischen Staatsmänner dadurch geworden, daß Moskau hornädig bei seiner Forderung auf die Fernostgarantie besteht und nicht gewillt ist, davon abzulassen.

## Dilemma der britischen Einkreisung

Zu der Chamberlain-Erklärung und zum augenblicklichen Stand der Moskauer Verhandlungen schreibt der „Deutsche Dienst“ in einem Eigenbericht aus London:

Die Unterhausrede Chamberlains über die Moskauer Verhandlungen hat erneut das Moskauer Dilemma der britischen Außenpolitik in das hellste Licht des öffentlichen Interesses gerückt. Es ist rührend zu sehen, wie lange man schon der gute Name der baltischen Staaten von der britischen und französischen Presse dazu mißbraucht wird, das Moskauer Dilemma der britischen Außenpolitik auf eine schwebende und delikate Weise zu verwickeln. Keiner, der die Schläge und Methoden der britischen Einkreisungspolitik einigermaßen kennt, hat jedoch nur den geringsten Zweifel daran, daß etwa die britische Außenpolitik Krampellos genug wäre, um im Bedarfsfalle die baltischen Staaten auch wider ihren eigenen Willen in die britische Einkreisungsfrente hineinzupressen. Albion hat noch nie nach dem Willen kleiner Völker gefragt, wenn es sie in seine imperialistischen und kapitalistischen Ziele einziehen wollte. Das Schicksal der schwermütigen Araber in Palästina ist gerade in diesen Tagen ein weiteres Beispiel dafür. Warum sollte es sich ausgerechnet durch Lettland, Estland und Finnland von dieser lang genug geübten Praxis abbringen lassen?

Man sagt Walfium und meint den Fernen Osten. Denn hier ist der wunde Punkt, wo alle britischen Unterhändlerfähnen und alle schönlingenden Phrasen und mündlichen Versicherungen der Hilfsbereitschaft abprallen an der unerbittlichen Haltung der sowjetrußischen Außenpolitik. Moskau beharrt auf seiner Forderung: es will die schriftliche Festlegung der britischen Selbstverpflichtungen im Fernen Osten im Falle eines Konfliktes mit Japan als Gegenleistung für seine Beteiligung an der britischen Einkreisungsfrente.

Das aber ist die schwache Seite von John Bull: erheben sich man, daß ein britisches Selbstversprechen für Sowjetrußland im Fernen Osten die japanische Regierung in ihrer englandfeindlichen Haltung so sehr bekräftigen würde, daß der Ausbruch eines offenen militärischen Konfliktes nicht länger aufzuhalten wäre. Und zweitens, selbst wenn London die weitere Zuspitzung des Verhältnisses zu Japan in Kauf nehmen wollte: England könnte ja, selbst wenn es wollte, im Fernen Osten keinerlei nennenswerte Unterstützung für Moskau leisten. Denn schon der Tientsin-Vorfall beweist die ganze Ohnmacht der britischen Position im Fernen Osten, die bezeichnenderweise in der britischen Presse in einem peinlich anmutenden Gemisch von wütenden Ausdrücken, massiven Drohungen und flehenden Bittbitten an die Wertsche Japans zum Ausdruck kommt.

In Moskau ist man offensichtlich realpolitisch genug, dieses Dilemma der britischen Außenpolitik klar zu erkennen. Moskau will sich eben nicht umsonst als Kanonenfutter für Großbritanniens Interessen hergeben, sondern verlangt insofern von Großbritannien das Prinzip der Gegenseitigkeit, und zwar (schriftlich) Gerade das aber ist London besonders peinlich!

## Chamberlain zur Tientsin-Blockade

Nur Klagen, keine Gegenmaßnahmen Englands

Im Verlauf der Beratungen des Unterhauses gab Ministerpräsident Chamberlain auch, nachdem er vorher die Erklärung über die störenden Moskauer Verhandlungen abgegeben hatte, die mit größter Spannung erwartete Erklärung über die Lage in Tientsin ab. Chamberlain erklärte, daß die Abriegelung andauere. Alle britischen Staatsangehörigen seien an den Schranken festgehalten und rigoros durchsucht, in einigen Fällen sogar unwürdig behandelt worden. Die Einfuhr von verderblichen Lebensmitteln und Eis in die britische Niederlassung sei durch die verschärfte Durchsuchung an den Schranken verzögert worden und erfolge nur von Zeit zu Zeit. Demgegenüber wurden die Märkte der französischen Niederlassung in Tientsin normal beliefert.

Im allgemeinen müßte man sagen, daß britische Schiffe, einschließlich Schlepper und Leichter, von den japanischen Militärbehörden angehalten und durchsucht worden seien. Der britische Generalkonsul in Tientsin habe bei seinem japanischen Kollegen protestiert, und ebenso sei der britische Botschafter in Tokio angewiesen worden, die Frage bei der japanischen Regierung aufzurufen. Die allgemeine Lage sei noch nicht klar. Der britische Ministerpräsident sagte dann, daß man „noch immer hoffe“, daß sich „eine örtliche Vereinbarung“ als möglich erweisen werde. Er befürchte aber im gleichen Atemzuge, daß man den Eindruck habe, daß die ursprüngliche Forderung nach Auslieferung der vier Chinesen dadurch verwickelt worden sei, daß „größere Fragen von allgemeiner Bedeutung“ aufgeworfen worden seien. Auf eine Anfrage bekräftigte Chamberlain, daß auch die Blockade von Kwantung fortbauere.

## Berbrecherische Brunnenvergiftung

Neuer englischer Lügenfeldzug über angebliche deutsche Truppenbewegungen

In der englischen Presse tauchen seit einigen Tagen in verdrämter Weise bössartige Meldungen auf, die sich mit angeblichen deutschen Truppenbewegungen in der Slowakei und im Protektorat Böhmen und Mähren beschäftigen.

Auch jetzt wird diese läbliche Brunnenvergiftung, die offenbar auf Grund eines wohlüberlegten Planes und im Rahmen der allgemeinen Einkreisungspolitik durchgeführt wird, fortgesetzt. So wird von zahlreichen Tanks, Panzerwagen und Transportfahrzeugen phantasiert, die durch Prag nach Osten marschieren; und bei Mährisch-Strau wollen fünfzig angebliche Reporter sogar nicht weniger als 10 Divisionen aufgespürt haben.

Von zutändiger deutscher Seite werden diese völlig unbegründeten Kombinationen, deren Ziel nur die weitere Verschärfung der vorhandenen Spannungen sein kann, auf das Schärfste zurückgewiesen. Daß es sich dabei eindeutig um eine neue gewissenlose Wache der englischen Einkreisungspolitik handelt, geht schon daraus hervor, daß die Lügenfabrikanten gleichzeitig das hienverbraunte Märchen fortspinneten, daß Deutschland und Ungarn angeblich die Teilung der Slowakei — die bekanntlich unter dem Schutz des Deutschen Reiches steht — vereinbart hätten.

Bei den fortgesetzten verbrecherischen Lügenmanövern der englischen Presse handelt es sich um bewusste, man darf sagen dritthändige Brunnenvergiftung, deren Struppelhaftigkeit zu einem Verbrechen an europäischen Frieden wird. Eine Regierung, die ein solches Trommelfeuer lütheliger Lügen seitens ihrer Presse duldet, hat das Recht verloren, ihre politischen Maßnahmen unter das Aushängeschild der Friedenssicherung zu stellen, denn solche Lügen haben keinen anderen Zweck als die bewusste Schürung des Unfriedens und sollen Europa im Dienste der Einkreisungspolitik immer wieder in Aufregung versetzen. Allerdings muß die Ratslosigkeit der englischen Politik schon weit gediehen sein, wenn man sich nicht schämt, so ungläubliche Märchen wie die beschriebene Teilung der Slowakei zu fortspinnern. Die Slowakei steht unter deutschem Schutz und steht sich unter diesem Schutz, wie aus den Ausdrücken ihrer maßgebenden Persönlichkeiten hervorragt, jedenfalls wohlher, als wenn sie sich dem Schutze der Einkreisung anvertraut hätte. Aber hier kommt es nur auf die Lüge an, wolle sie auch nur für einige Stunden gegenüber der Wirklichkeit standhalten können.

Dann müssen eben wieder neue Lügen herhalten, aber die deutsche Politik wachhalter Friedenssicherung wird dafür sorgen, daß alle Lügenmärchen an der Wucht der Tatsachen zerbrechen.

## Offenbare Böswilligkeit

Stowakisches Preßbüro weist Behauptungen über Deutschland zurück

Unter der Überschrift: „2000 Deutsche in Silletin“ weist das stowakische Stowakische Preßbüro eine Tendenzlüge der internationalen Stowakische Preßbüro über angebliche deutsche Truppenbewegungen gegen Polen zurück und prangert die Böswilligkeit solcher Lügenhetze gebührend an.

In der stowakischen halbamtlichen Meldung heißt es: „Die Agentur „Associated Press“ hat eine Meldung herausgegeben, derzufolge 2000 deutsche Soldaten stowakisches Gebiet, und zwar Silletin, in der Richtung gegen die polnische Grenze passiert haben sollen. Diese Nachricht ist ebenso wie viele andere Meldungen, die in den letzten Tagen von den verschiedensten Wäitern verbreitet wurden und die in dem Sinne ausfallen, als ob eine Aufteilung der Slowakei vorbereitet und die Slowakei allmählich von deutschen Truppen besetzt würde und als ob ein deutsches Hauptquartier in Preßburg einquartiert worden wäre, vollkommen frei erfunden. Wie uns aus Silletin gemeldet wird, sind in Silletin weder deutsche Truppen eingetroffen noch haben solche die Stadt zu Fuß, mit der Bahn oder mit Motorfahrzeugen passiert. Die Tendenz derartiger Nachrichten sowie ihre Böswilligkeit ist jedem, der die Verhältnisse in der Slowakei kennt, aus eigener Erfahrung offenbar. Diese Nachrichten werden nur darum erfunden und konstruiert, um die zwischen den Völkern bestehende Spannung zu steigern.“

## Britische Presse dementiert

Ueber die augenblickliche Lage in der Slowakei befragt, erklärte Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus im Zusammenhang mit den Lügenmeldungen von „Times“ u. a., er habe erfahren, daß sich in der Slowakei keine Ereignisse von besonderer Bedeutung in letzter Zeit zugetragen hätten.

Auf eine Anfrage ergäuzte der Stabschef der Admiralität die Ausführungen Chamberlains dahin, daß es keinen Zweck habe, britische Kriegsschiffe nach Tientsin zu entsenden. Das Wasser sei dort so foch, daß die Kriegsschiffe höchstens bis auf 30 Meilen an Tientsin heran kommen könnten. In den nordchinesischen Gewässern befänden sich jedoch genug britische Kriegsschiffe, so daß eine Verstärkung der Flotte im Fernen Osten bis auf weiteres nicht notwendig sei.

### Verstärkte Spannung im Fernen Osten

England droht Japan mit dem Moskauer Pakt. Sowohl die englisch-japanische Spannung wegen Tientsin wie die Verhandlungen mit Moskau über die Einbeziehung der Sowjetunion in die Einkreisungsfrent zeigen die Schwäche der englischen Position im Fernen Osten. Krampfhaft bemüht sich England immer noch, den starken Mann zu markieren und versucht, Japan einerseits durch Drohungen mit dem englisch-sowjetrischen Bündnis und wirtschaftliche Erpressungen einzuschüchtern, andererseits wieder durch gutes Zureden zu einer nachgiebigen Haltung zu bewegen.

Diese zwiespältige Haltung, die von Nationalität hergeleitet, findet ihren Niederschlag in der englischen Presse, die übereinstimmend der Ansicht ist, daß mit einer wachsenden Spannung zwischen Japan und England zu rechnen ist. Fast alle Blätter berichten, man habe in den japanischen Kreisen bereits die Möglichkeiten wirtschaftlicher Gegenmaßnahmen geprüft. Bedäuflich die „Times“ will in einer japanischen halbamtlichen Erklärung, daß Japans Forderungen die Rechte und Interessen aller Länder mit Vertragsrechten in China nicht berührt, einen Hoffnungsstrahl für Verhandlungen mit Tokio sehen.

„News Chronicle“ weist als einziges Blatt auf die Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen den fernöstlichen Mächten und den Moskauer Verhandlungen hin. Unter völliger Verkennung der Tatsache, daß Japan in Tientsin nur allzu berechtigtes Lebensinteresse vertritt, ein Standpunkt, den Deutschland besonders gut versteht, unterstellt das Blatt den Japanern, sie hätten sich von anderen Staaten zum Handeln drängen lassen in der Hoffnung, so den Abschluß des englisch-sowjetrischen Vertrages zu verhindern.

### Die Schiffbarmachung des Hochrheins

Staatssekretär König auf der Rheinschiffahrtstagung in Konstanz.

Im alten Konstanzer Gebäude zu Konstanz fand eine Rheinschiffahrtstagung statt, die vom Rheinschiffahrtsverband Konstanz und dem Verein zur Förderung der Rheinschiffahrtinteressen Duisburg gemeinsam durchgeführt wurde.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Projekt der Erschließung des Hochrheins von Basel bis zum Bodensee als Kraftstrecke und Großschiffahrtstraße.

Über den Stand dieser Pläne und über die historische Entwicklung der Kanalisierung des Rheins sprach Staatssekretär König, der u. a. folgendes ausführte:

Es sei das erste Mal, daß sich der Verein zur Förderung der Rheinschiffahrtinteressen an einem Ort versammelt, der nicht am schiffbaren Rhein gelegen ist. Im Tagungsort Konstanz sehe er den Wunsch ausgedrückt, auch den Hochrhein für die Schiffahrt zu erschließen.

Dann gab der Staatssekretär einen Überblick über die historische Entwicklung der Kanalisierung des Rheins. Bis zum Ausgang des vergangenen Jahrhunderts hatten die Uferstaaten den Rhein durch Korrekturen und Renaturierungsmaßnahmen so weit verbessert, daß die Schiffahrt von der Mündung herauf bis Köln mit einer Fahrwasserbreite von 3 Meter, bis El. Goar mit einer solchen von 2,50 Meter und bis Mannheim mit einer Tiefe von 2 Meter rechnen konnte. Mannheim war der Endpunkt der Rheinschiffahrt. In den Jahren von 1905 bis 1914 wurden der Schiffahrt bis nach Straßburg herauf die gleichen Verkehrsbedingungen gegeben, wie sie bis heute bis Mannheim gehabt hatte. Die letzten Arbeiten sind nach dem Kriege ausgeführt worden.

Der verbleibende Rest in dem gewaltigen Ausbau des Rheins spielt sich vor unseren Augen ab. Die Arbeiten für die Regulierung der Strecke von Rehl—Straßburg bis Basel sind so weit fortgeschritten, daß die Rheinschiffahrt schon heute einen sicheren Weg nach Basel hat.

Die Zeit für eine endgültige Entscheidung über den Hochrhein sei nun gekommen. Staatssekretär König fuhr fort: „Die deutsche Regierung ist an die Schweiz mit dem Ersuchen herangetreten, die Verhandlungen über den Ausbau dieser Kanalisierung mit ihr aufzunehmen.“

Grundlage dieser Gemeinschaftsarbeit kann immer nur die Freiheit der Schiffahrt sein. Unser Ausschleiden aus der Vorkriegszeit Zentralkommission für die Rheinschiffahrt, dem Italien sich angeschlossen hat, sei ein Zeichen unserer Souveränität und unserer nationalen Würde. An der Freiheit der Schiffahrt hält die deutsche Regierung unwiderruflich fest.

Rachdem die Schweiz in die Gemeinschaft der Rheinschiffahrtsstaaten eingetreten ist und mit der Regulierung des Oberrheins einen starken Beweis ihrer Rheinschiffahrtigkeit gegeben hat, bin ich überzeugt, daß sie sich auch der letzten Aufgabe nicht entziehen wird. Für der Hochrhein einmal schiffbar gemacht, so können die Rheinschiffahrtsstaaten in ihrer Gesamtheit mit Stolz darauf hinweisen, daß sie eine europäische Mission erfüllt und dem internationalen Binnenschiffahrtsverkehr in dem Rhein von der Mündung bis zum Bodensee einen Verkehrswege zur Verfügung gestellt haben, wie er in solcher Vollendung einzig dasteht.

Verantwortungsvoll sei sich dem Ausbau des Hochrheins in diesen großen Zusammenhängen, so kann es für die Abmessungen des neuen Großschiffahrtsverkehrs und seiner Schiffe nur die eine Lösung geben, daß das auf dem Rhein verbleibende Regelschiff bis zu 1350 Tonnen bis nach Konstanz heraufkommen kann.

### Widerlegte Lügen über Danzig

„Nicht der Schatten eines Soldaten“ zu sehen

Entgegen verschiedenen von der Auslandspreffe aufgestellten Behauptungen über militärische Maßnahmen in Danzig stellt der Danziger Berichtshatter des „Paris Mid“ fest, daß auch nicht der Schatten eines Soldaten oder die geringste Spur von Kriegsmaterial zu erblicken sei. Das Blatt erklärt, daß bei der gespannten Atmosphäre in Danzig selbst ein unbedeutender Zwischenfall eine gefährliche Krise auslösen könnte.

### Kolonisierung

In letzter Zeit wurden in Polen deutsche landwirtschaftliche Genossenschaften zwangsweise ihres deutschen Charakters enteignet und dem polnischen Zentralverband angegliedert. Daß diese Maßnahmen eine Kette bedrückender Kolonisationsmaßnahmen sind, gibt die offizielle Thorneer Zeitung „Gazeta Porowska“ vom 24. Mai offen zu.

### Grundgedanke der NSD.-Arbeit:

Das Volk muß stark und gesund sein, um in der Produktion alle Güter schaffen zu können, die es zum Leben braucht.

# Die „gelbe Gefahr“ — ein neues Schreckgespenst der Demokratie

Rassistischer Anfall des „Temps“

Paris, 20. Juni. Der „Temps“ beschäftigt sich im Zusammenhang mit der Lage in Tientsin mit den eventuellen Auswirkungen der fernöstlichen Ereignisse auf Europa und meint, es sei klar, daß dieses Zwischenstück nur den Freiheiten Deutschlands und Italiens in Europa dienen könne, obwohl es sich zweifellos bei den Ereignissen in Tientsin mehr um eine Parallelerscheinung als eine Uebereinstimmung der Ansichten zwischen der Achse Berlin—Rom und der japanischen Politik handeln dürfte. Daß einer technischen Überlegenheit sei es dem kleinen Europa und mit ihm zusammen Amerika gelungen, Ende des 19. Jahrhunderts das Reichreich China zu kolonisieren, eine schwierige Position, die durch die Teilindustrialisierung im Fernen Osten noch schwieriger zu werden begann, immerhin aber eine Position, die bei einer vollkommenen „Solidarität“ hätte gehalten werden können. Auf beiden Seiten aber habe man Fehler begangen. Zuerst die Amerikaner, die sich nach dem Borer-Aussatz ansetzten, ein eigenes Spiel in China zu spielen, dann nach dem Weltkrieg durch die Beträge, die die Weißen in China in zwei Sorten trennten, in die „privilegierten“ und in die „nichtprivilegierten“ und schließlich durch die bolschewistische Revolution, die den russischen Flüchtlingsstrom zu erniedrigenden Arbeiten im Fernen Osten zwang. Seit diesem Zeitpunkt sei das Prestige der Weißen in China unwiderruflich verloren gegangen, und „Europa habe sein Gesicht verloren“.

Diese kurze Betrachtung genügt dem „Temps“ jedoch nicht, um die allgemeine Entwicklung im Fernen Osten zu kennzeichnen. Das offiziöse Blatt hält es für richtig, anschließend hieran mit ebenso dummdreisten wie aburden Bemerkungen heftige Angriffe gegen den Nationalsozialismus und den Faschismus zu führen, die beide alles täten, um eine Katastrophe herbeizuführen. Das Ergebnis der von Deutschland begonnenen Methoden der Autarkie und des Wettübens, so entsetzt sich nicht das Blatt mit frecher Eitrie zu lügen, sei offensichtlich eine Verarmung ganz Europas und ein Rückgang des Lebensstandards im allgemeinen.

Wenn Deutschland ein Jochteil seiner Reichtümer, die es für die „Bewirtung“ in Europa angewandt habe, statt dessen friedlich für eine Hebung latenter Schätze eingesetzt hätte, so würden die Deutschen sicherlich besser essen und sich besser kleiden können, und Europa würde nicht von einer Abdankung bedroht sein. Die Treibererben des Dritten Reiches aber seien geeignet, diese „gelbe Gefahr“ oder etwas Ähnliches in noch verstärkter Maße herauszufahren.

Es ist mehr als erschreckend, daß man sich ausgerechnet in Paris mit Rassenfragen beschäftigt und sogar von einer „Solidarität der weißen Rasse“ spricht. Wenn man heute gerade an der Seine mit wachsendem erhobenen Zeigefinger glaubt, auf den Niedergang der weißen Rasse im Fernen Osten hinweisen zu müssen, dann versteht man: wobei anscheinend ganz, daß es gerade Frankreich war, daß im Weltkrieg farbige Truppen, u. a. auch aus Moskau, nach Europa wack, und dadurch einen Zusammenstoß mit der weißen Rasse herbei-

führte, der dem Ansehen des Europäertums alles andere als dienlich war. Den Höhepunkt erreichte dieses schamlose Vorgehen Frankreichs gegen die eigene Rasse in der brutalen Unterdrückung der deutschen Bevölkerung im Rheinland und an der Ruhr durch farbige Regimenter, nachdem das Versailler Diktat schon seit Jahren unterzeichnet war und sich die Welt der Segnungen eines sog. „Friedens“ erfreute.

Auch die seitdem bekannten Geschäftsmethoden Englands den Völkern des Fernen Ostens gegenüber, die u. a. mit Waffengewalt zur Abnahme des Opiums der britischen Kräfte gezwungen wurden, waren nicht geeignet, das Ansehen der weißen Rasse zu heben. Wenn man heute wieder das Schreckgespenst vor der „gelben Gefahr“ an die Wand zu malen glaubt, dann möge sich Frankreich gefälligst daran erinnern, daß es die „Solidarität der Weltmächte“ war, die 1914 Japan in den Krieg gegen Deutschland trieb.

Daß man weiter ausgerechnet Deutschland, das nach dem Kriege in hohem Vertrauen auf eine allgemeine Weltabrüstung eine Abrüstung durchführte, die auf der Welt ihregleichen nicht hatte, während die Demokratien gar nicht daran dachten, nun auch ihrerseits ihre feierlich gegebenen Verpflichtungen zu erfüllen, den Vorwurf des Betrugs macht, zeigt so recht den Gipfelpunkt demokratischer Verlogenheit. Deutschland hat mehr als einmal klare und präzise Vorschläge für eine Abrüstungsabgrenzung gemacht und erst dann, als alle Vorschläge in den Wind geschlagen wurden, im selbstverständlichen Interesse der eigenen, durch die hochgerüsteten Vertreter der Demokratien bedrohten Sicherheit, mit der eigenen Aufrüstung begonnen.

Wenn man weiter von Methoden der Autarkie spricht, die uns ja von den Demokratien selbst aufgezwungen wurden, und dann glaubt, sich ausgerechnet mit dem deutschen Lebensstandard beschäftigen zu müssen, dann können wir diesen demokratischen Besserwissern nur empfehlen, vor der eigenen Tür zu kehren. Deutschland, das die Arbeitslosigkeit restlos beseitigen konnte, das nicht einen einzigen Volksgenossen innerhalb seiner Grenzen hat, der zu barben oder zu hungern braucht, muß es entschließen absehnen, gute Ratschläge von jenen Staaten anzunehmen, deren Millionenarmee der Arbeitslosen die eigene Unfähigkeit deutlich genug unter Beweis stellt.

Mit geradem linkischer Revolüt, verbunden mit einer nicht mehr zu überbietenden Scheinheiligkeit, bebauert dann der „Temps“, daß Deutschland sich kolonial zu wenig betätige und lieber an der „Hebung latenter Schätze“ arbeiten solle. Diese Aufforderung, obwohl sie aus einem Lager kommt, das durch den Raub unserer Kolonien, die Verschlagnahme unseres gelomten Auslandskapitals und der gesamten Handelsflotte heute kaum verlangen kann, daß wir von der Ehrlichkeit dieser Meinung restlos überzeugt sind, nebenan wir zur Kenntnis. Allerdings glauben wir, daß auch der „Temps“ hierehend darüber unterrichtet sein dürfte, daß hinter von den westlichen Demokratien noch nicht das geringste unternommen worden ist, um uns ein koloniales Betätigungsfeld zu verschaffen und daher unsere Forderung nach Rückgabe der geraubten Kolonien ebenso eindeutig wie unwiderruflich aufrechterhalten wird.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. Juni 1939.

### Spruch des Tages

Die höchsten Tugenden der deutschen Nation sind: Treue, Tapferkeit, Pflichterfüllung und Ehrgefühl.  
Konrad Henlein.

### Jubiläum und Gedanktag

21. Juni:

1919 Verkündung der in der Nacht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Befehlshaber — 1936 Wiederwahl Konrad Henleins zum Vorsitzenden der Sudetendeutschen Partei auf der Haupttagung in Eger.

Ganne und Mond:

21. Juni: S.-N. 3.36, S.-U. 20.36; N.-M. 8.41, N.-H. 22.40

### Schwärmende Bienen — kein herrenloses Gut

Mai, Juni und Juli sind die Monate, in denen die Bienen schwärmen. Solange der Janker seine Bienen fortgesetzt beobachten kann, wird es nie passieren, daß Schwärme dem Verderben preisgegeben sind. Unter den Jankern aber sind viele Arbeiter, Angestellte und Beamte, die tagsüber auf der Arbeitsstätte beschäftigt sind. Wie oft kommt es nun vor, daß ein Bienenstock in der Abwesenheit seines Betreuers auf Reisen geht und sich nicht etwa in eigenen Garten, auch nicht in der näheren Umgebung an einen Baum oder Strauch festsetzt, sondern seinen Platz in der weiteren Nachbarschaft sucht. Nun ereignet sich sehr oft das Unglück: Leute, die keine Erfahrung im Umgang mit Bienen haben, fühlen sich plötzlich berufen, solche herrenlose Schwärme einzufangen und ihnen auch vorläufig, so versichern sie, Wohnung zu geben. Das Einfangen und die weitere Pflege geschieht aber in den meisten Fällen derart mangelhaft, daß das Bienenvolk recht bald jammervoll einsteht.

Wir können uns nicht genug gegen diese Grausamkeit der plötzlichen Bienenfreunde verwahren, geschweize denn uns die dadurch fortgesetzt angefallenen Verluste am Volkvermögen leisten. Wenn unsere Obstbäume reiche Ernte bringen sollen, dann sind Bienen zur Befruchtung der Blüten unentbehrlich. Jeder Deutsche, der einen herrenlosen Bienenschwarm bemerkt, hat daher die Pflicht, das der nächsten Ortsbehörde zu melden. Sie wird sich sofort an einen bewährten Janker wenden und ihn beauftragen, den aufgefundenen Bienenschwarm einzufangen und bis zur Rückgabe an seinen Besitzer in die richtige Pflege zu nehmen.

Sonntagsfeier auf dem Reichsberge, Mittwoch abend 21 Uhr führt die Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP. auf dem Reichsberge eine Sonntagsfeier durch, deren Ausgestaltung der HJ. übertragen ist. Parteigenossen und NS.-Mitglieder sind st. 20.45 Uhr auf dem Marktplatz und ziehen geschlossen zum Reichsberg. Alle Volksgenossen sind eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

### Deutsches Land in Afrika

Ein Film von deutschen Kolonisten.

Die zwei Vorstellungen wurde gestern 18 und 20 Uhr in den Schützenhaus-Lichtspielen von der Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP. der obengenannte Film gezeigt, der ganz dazu angetan ist, in allen Kreisen des deutschen Volkes Aufklärung zu schaffen über das wirkliche Aussehen der durch das Diktat von Versailles Deutschland geraubten Gebiete in Afrika. Erfreulich war der Besuch; beide Male waren die Plätze ausverkauft, so daß viele Einladungsbegehrende ohne im Vorverkauf gelöste Eintrittskarten zurückgewiesen werden mußten. Sie haben erfahren, daß es doch notwendig ist, die Karten im Vorverkauf abzunehmen. Nach der vom Führer der „Schützenhaus-Lichtspiele“ eingeschobenen zünftigen Wochenendausgabe der parteiigen Film „Schicksalsschwende“ gezeigt, der auf die letzten großen Ereignisse auf dem europäischen Kontinent weist und die Rückkehr des Sudetenlandes ins Großdeutsche Reich und die Errichtung des Reichsprotectorates Böhmen und Mähren schildert. In der folgenden kurzen Pause sprach Va. B. e. e. r im Auftrage des Ortsgruppenleiters dem Hauptfilm einleitende Worte voraus. Er wies die unwahre und längst widerlegte Behauptung, daß Deutschland unfähig und unwürdig zum Kolonisieren sei, zurück, und hob hervor, daß Deutschland die Rückgabe der Kolonien aus rechtlichen und moralischen Gründen beanspruche; es gebe um Ehre und Recht. Die Kolonialfrage sei eine großdeutsche Frage, für deren endgültige Lösung der Führer und mit ihm ein einziges Volk von 83 Millionen kämpfe. Vor drei Jahren wurde in Berlin der Reichskolonialkongress abgehalten, der sich mit allen Mitteln für den Kolonialgedanken einsetzt. Ihm als Mittelbehilfen und zur Unterstützung ist nationale Pflicht. Der Ortsverband Wilsdruff hat seine Geschäftsstelle im „Wilsdruffer Tageblatt“.

Der Kolonialfilm selbst ist ein Meisterwerk der Filmtechnik, und unter welchen Schwierigkeiten die Filmleute arbeiten mußten, das zeigen die Bilder selbst in oft drastischer Weise. In wunderschönen Bildern zeigt der Film Landschaft, Tierwelt und Uebewohner der einzelnen Kolonien, das üppige Deutsch-Ostafrika, des Schutzgebietes in Deutsch-Südwest, aus dessen Steppen und Wäldern deutsche Arbeit und deutscher Unternehmerrgeist ein Land geschaffen haben, das zum Kolonialland des schwarzen Erdteiles werden kann. Gewaltig sind die Ausdehnungen der Farmen, Bodenschichten werden zu der reichen Viehzucht, für die Kindererben und die unermessliche Menge der Karakul-Schafe benötigt, von denen sich der Europäer kaum eine Vorstellung machen kann. Lebensfrage des Erfolges der Landwirtschaft in Südwest ist das Wasser und diese Frage stand vor der deutschen Lösung, als der Weltkrieg alle Pläne junichte machte. Der alte Ohm Krüger hat einmal in Bezug auf Deutsch-Südwest und die dortige Kolonialarbeit der Deutschen gesagt: „Weil dem Deutschen einen Reizen, er wird aus ihm einen Garten machen.“ Die Wahrheit dieses Bienenwortes zeigte der Film anschaulich, und man begreift die Liebe, mit der die Deutschen dort an ihrer Scholle und an ihrem Lande hängen, das ein Gewaltakt unter fremdem Regiment brachte. Man begreift aber auch den Fanatismus für ihr Land.

Schöpferisches Handwerk

Von der 10. Tagung der Arbeitskammer Sachsen

Der Tag von Scapa Flow

Der ehrenvolle Untergang der deutschen Flotte vor zwanzig Jahren

Von Marga von Kengel

Bei Scapa Flow der Irrwahn vergeht, Auf der Flotte wieder die Flagge weht. Sie rüht zum Sterben — ein süßes Gebet, Und sinkt mit wehender Flagge!

Deutschland liegt in Ketten! Nach vierjährigem Helldämpe, unbesiegt, wird das Vaterland von ehrlosen Verrätern dem gnadenlosen Diktat seiner rachsüchtigen Feinde ausgeliefert. In jene hoffnungslosen Tage tiefster deutscher Schmach und Erniedrigung gähnet sie wie ein Wundloch, der erst öst und befreit...

Die Tat von Scapa Flow!

Deutschland, das schmeint, in Lebensfarrung gebeugt, erwacht, läßt den alten Stolz in sich aufflammen, weil deutsche Männer deutsche Ehre wahren.

Dort in Scapa Flow, wo die stolze deutsche Kriegsflotte seit dem Zusammenbruch interniert ist, vollzieht sich das Wunder. Vor den Augen der Männer, die zielbewußt und entschlossen dort handeln, die den Tod der Schande vorziehen, stehen bildhaft und von unverwundlichem Vorbeug umhüllt, die Großtaten der deutschen Kriegsmarine. Mit wehender Fahne, unbewegungen, gingen sie in die Tiefe des Meeres: Weddigen, der fühne Ubootsführer, Graf Spee, der nach heldenmütiger Abwehr bei den Falklandinseln mit seinem Geschwader sank und jene unzähligen, namenlosen Besatzungen der See, die am Schlagort dem Engländer eine Schlappe beibrachten, daß sein legendenhafter Nimbus der Unbesiegbarkeit zu Staub zerfiel.

Die Männer von Scapa Flow sind ihrer würdig.

In schmachvollsten Friedensbedingungen erklärt Deutschland. Schon legt der britische Löwe seine raubgierige Zunge in jenen hochwürdigen Juntagen 1919 auf die deutsche Flotte, da geht der Befehl des Geschwaderchefs, Admiral von Reuter, über das Meer:

„Versenkt die Schiffe.“

Ein strahlender, blaugoldener Frühsonnertag bricht an, in stillem Frieden ruht die See, schon hallt die Besatzung der deutschen Flotte sich zusammen zu dem letzten Akt der Tragödie, zur eisernen Notwehr — sie versenkt die Schiffe — die sie festhaft vier Jahre hindurch trugen, um sie zu bewahren — vor dem brutalen Griff des Feindes.

Zuerst neigt sich „Friedrich der Große“ zur Seite, das Signal „alle Männer aus dem Schiff“ ertönt, die Mannschaft rettet sich in die Boote, in das sinkende Schiff flutet das Meerwasser, es fentert, geht in die Tiefe, Wasserstrudel drängen auf, das große Grab hat das stolze Linien Schiff aufgenommen.

Das ist der Akt zum allgemeinen Handeln. Auf allen Schiffen wird es lebendig. Die Besatzungen betreten sich zum Abschied von ihrer schwimmenden Heimstätte vor. Unzählige „Hurra“ ertönen das laotende Schweigen der Entsehung, Röhne werden bemannt. Entgegen packt die Engländer, sie stehen wild und wahllos auf die Boote, selbst die weiße Fahne, die ihnen entgegengehalten wird, bemut ihr jügelloses Feuer nicht.

Eine Panik ist beim Feind ausgebrochen, unerhörte Grausamkeiten gegen die wehrlosen Deutschen kennzeichnen die unsterbliche Kampfesweise des Gegners.

„König Albert“, „Moltke“, „Drummer“ sinken bereits in die Tiefe.

Nun soll auch die „Emden“, das Flaggschiff, das den Geschwaderchef trägt, versenkt werden.

„Der Große Kurfürst“ bäumt sich steil hoch, schon Kirren brochen die Ankerketten — er hat den Todesstoß empfangen. Auch die „Bavaria“ legt sich zur Seite, das wichtige Schiff geht nieder mit wehender Kriegsflagge. Die Besatzung ruft ihm drei „Hurra“ als letzten Gruß zur Fahrt auf den Meeresgrund nach.

Englische Zerstörer suchen mit unaußersichtlichen Feuerwalben die Torpedoboots an der Zerstörung zu hindern. Es geht dort hart auf hart, waffenlos, doch in unverbrüchlicher Willenskraft, besetzt von dem fähigen Kampfesgeist vierjähriger Helldämpe, führen die Besatzungen das Werk durch — unbehirt durch die toschenden Granaten, die Flammensklünde ringsum.

Von fünfzig Booten werden sechsundvierzig versenkt — trotz feindlichen Feuerhaegels.

Englische Linienfahrer jagen heran, — klar zum Gesecht — und werfen sich in den Kampf. Ihre 38-Zentimeter-Kanonen richten die Mündungen drohend auf die Reste der deutschen Flotte.

Nun liegen auch die großen Kreuzer in den letzten Zügen. „Seebügel“ geht zur Seite, „Derfflinger“ und „von der Tann“ werden bereits von den Wellen überbraut.

In dem großen Leistungskampf, zu dem das deutsche Volk zur Sicherung seiner Freiheit eingetreten ist, kann auf die schöpferischen Kräfte, die im Handwerk ruhen, so wenig verzichtet werden, als das Handwerk erst die Voraussetzung gibt für die industrielle Arbeit. Dem Handwerk für seine Aufgaben Anregungen zu geben, war der Sinn der zehnten Tagung der Arbeitskammer Sachsen.

Wie dieses Ziel erreicht werden soll, zeigte der Gauhandwerkwalter der DAF, G. Engler, auf. Schon 1938 konnte rund 25 000 Handwerkern in Abendlehrgängen eine zusätzliche Berufserziehung zuteil werden. Dennoch bestand eine Lücke. Nicht jeder Handwerker wird schöpferisch tätig sein können, aber jeder, der schöpferische Kräfte besitzt, soll seinen Kameraden im Beruf Wege weisen. Das dies möglich ist, zeigte der Jugendleistungskampf und später der Meisterleistungskampf, schließlich der Handwerkerleistungskampf. Zum Meisterleistungskampf waren es in Sachsen 600, zum Handwerkerleistungskampf 1938 schon 3700 und 1939 rund 14 000 Beteiligte.

55 Handwerker gingen 1939 als Gaufieger hervor, 340 wurden für vorbildliche Leistungen ausgezeichnet. Von den Gaufiegern sind 27 Meister, 20 Gesellen und 8 Betriebe.

Zu den Reichsauszeichnungen konnten 434 sächsische Arbeiter geliebert werden und entfielen auf Sachsen von den im gesamten Reich festgestellten 121 Reichsfiegern 11 und von 1367 weiteren Reichsauszeichnungen 107. Die Reichsfieger verteilen sich für uns auf 6 Meister, 4 Gesellen und eine Betriebsgemeinschaft, die Reichsauszeichnungen für vorbildliche Leistungen auf 46 Meister, 50 Gesellen und 10 Betriebsgemeinschaften.

Bemerkenswert ist, daß von den gesamten Reichsfiegern ein einziger in allen drei durchgeführten Leistungskämpfen erneut als Reichsfieger wiederkehrte: Rahmenglasmeister Kurt Wagner aus der Kreisstadt Jwida, aus dessen Betrieb gleichzeitig auch 1938 wie 1939 je ein Geselle jeweils als Reichsfieger hervorging. Auch der jüngste Reichsfieger ist ein sächsischer Handwerker, und zwar der im ersten Gesellenjahr stehende Rundsumfmechanikergerelle Werner Reichel aus Brand, Kreis Jwida.

Jedes Jahr wurde für die Leistungen des gesamten Reiches eine Spitzengruppe, bestehend aus drei Gaunen, gebildet, bei denen Sachsen jedes Jahr führend beteiligt war.

Rachdem heute der Handwerkerleistungskampf 1939 abgeschlossen und der Leistungskampf 1940 eröffnet ist, muß es möglich sein, daß das sächsische Handwerk trotz härtester betrieblicher Anstrengungen sich noch härter am Wettbewerb beteiligt, zumal in Sachsen mit 400 000 Handwerkern des Handwerk im Reich am härtesten vertreten ist.

Handwerkerleistungskampf und Leistungskampf der deutschen Betriebe ergänzen sich bei diesen Bestrebungen. 13 Betrieben konnte das Gau Diplom, 78 Betrieben das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ von Gauleiter Rutschmann verliehen werden. Sachsens Handwerk hatte die Spitze im Gau, aber auch im Reich.

Freilich steht Leistungskampf im Handwerk anders aus als in der Industrie.

Der Betrieb soll hier wie da in Ordnung sein, nach außen wie bezüglich der Gemeinschaft. Handwerksbetriebe sollen und können aber keine Schwimmbäder und Sportplätze bauen, doch sie sollen in den Gemeinden und Städten deren Bau und Benützung fördern!

Ohne Neuordnung keine Leistung

Daß die Neuordnung des Handwerks unter dem Nationalsozialismus erst die Voraussetzung für diesen Leistungskampf ist, ging aus den Ausführungen von Landeshandwerkmester K a u m a n n hervor.

Waren früher lediglich 60 v. H. aller Handwerker in 1423 Innungen in Sachsen erfasst, so wurden auf Grund der Gesetzgebung nunmehr alle Handwerker in Sachsen in nur noch 85 Innungen zusammengelassen. Das allein bedeutete schon den Beginn einer systematischen Leistungsförderung.

Welchen gewaltigen Aufschwung dann das Handwerk durch die Führung Adolf Hitlers in Sachsen genommen hat, mag folgendes kleine Beispiel dartun: 145 sächsische Fleischerbetriebe hatten im Jahr 1933 einen Umsatz von rund 5,9 Millionen Reichsmark. Ende 1937 hatten dieselben Betriebe dagegen einen Umsatz von rund 11 Millionen Reichsmark. In diesen Zahlen, die als Querschnitt für das gesamte sächsische Handwerk zu Grunde gelegt werden können, spiegelt sich der wirtschaftliche Erfolg in Sachsen.

Von den Linienfahrern hatten sich noch „Baden“ und „Markgraf“. Die „Emden“, ebenfalls „Nürnberg“ haben starke Schlagseite. Auch „Frankfurt“ ist im Sinken, doch gelangt es den Engländern, sie in die Hände zu bekommen.

Auch die „Nürnberg“ wird heute des Feindes.

Auf „Hindenburg“ haben es die Engländer ganz besonders abgesehen — sie vermögen aber nicht das Schiff zu fapern.

Als sich der Abend neigt, ist das Werk der Zerstörung vollendet. — Die deutsche Flotte ruht auf dem Meeresgrund. Alle verzweifelten Anstrengungen der Engländer konnten die Tat nicht verhindern, die Pflicht und Ehre deutschen Männern gebot. — Deutschland horcht auf! Ein Rufstimmen der Befreiung geht durch das zerrissene, von Bruderlämpfen durchwühlte Land.

Das Morgenrot einer lichtereren Zukunft glüht auf an jenem 21. Juni 1919. Im Wellenrauh lag die deutsche Flotte — bis zu jenem Tage — da der Führer eines außerordentlichen Deutschlands die neue Reichsmacht schuf.

Sagte man noch am 1. Januar 1937 in Sachsen 128 700 Betriebe, so hatten wir am 31. März 1939 lediglich nur noch 115 007 Betriebe. Die Überlegung der Systemzeit, in der jedem Arbeitlosen die Möglichkeit gegeben war, sich selbstständig zu machen, sind also überwunden. Sehr viele selbstständige Handwerker gingen wieder in die Betriebe zurück. Die Verminderung ist aber auch dadurch erreicht, daß zur Führung des Handwerksbetriebs heute die Meisterprüfung gefordert wird, die, wenn nicht vorhanden, nachgeholt werden mußte. Von Bedeutung für die Ausbildung ist dagegen die Möglichkeit, die Lehrlingsausbildung jederzeit überprüfen zu können.

Das Handwerk darf in der Front nicht fehlen

Gauleiter der DAF, Reichlich, unterstrich diese Ausführungen, wenn er betonte, daß es im Interesse des Handwerks notwendig ist, daß es sich gegenüber dem Leistungskampf mindestens genau so aufnahmefähig zeigt, wie unsere Betriebe der Industrie und sich ohne tausendfaches „Rein und Aber“ in die Front der planmäßig auf das vom Führer aufgestellte Ziel ausweichenden Betriebe einreicht.

Er verwies dabei auf den Segen, den die Maßnahmen der DAF auf allen Gebieten nicht zuletzt durch AdF, und den werkt sehr umrittenen Leistungskampf, gebracht haben. Das Handwerk hat in der Ausbildung zum Handwerkerleistungskampf zeigen können, was es zu leisten imstande ist. Wenn heute auch leider noch zu oft die Aufträge gewissermaßen über Nacht ausgeführt werden müssen und die Gediegenheit dabei nicht selten zu kurz kommt, so wird es eines Tages einmal wieder anders sein.

Allein schon auf Grund anderer nationalsozialistischer Weltanschauung muß sich im Laufe der Zeit immer mehr das analytische Bestreben und in seiner Form Schöner und im Gehalt Wertvollere durchsetzen.

Der Führer ist es, der wiederum auch auf diesem Gebiet pionierhaft vorangeht.

Das, was auf vielen Bauplänen Deutschlands keinen Wohnungen entsprechend gestaltet wird, ist in der früheren Form sowohl als auch in der Einrichtung das Ergebnis meisterlichen Geistes und meisterlicher Hände.

Wer heute die hohe Ehre hat, für den Führer als Handwerker arbeiten zu können, erhält zwar nicht einen Titel, hat aber dafür die Gewißheit, daß die ganze Volksgemeinschaft von seiner Leistung überzeugt ist.

In die Stelle der mittelmäßigen Leistung, für die durch Geld hoch klingende Preise erhalten werden konnten, ist der nationalsozialistische Leistungsbeobachter getreten.

Auszeichnung für die 75 Besten

Damit das Ergebnis im beginnenden Handwerkerleistungskampf 1939/40 noch besser wird, hat sich der Gauleiter entschlossen, den 75 besten Vertretern unseres Gaues eine Anerkennung in Form von Werkzeugen bzw. von Maschinen im Gesamtwert von 15 000 Reichsmark zuteil werden zu lassen.

Das Handwerk des Gaues Sachsen ist aufgefordert, durch allerhöchste Beteiligung den Handwerkerleistungskampf zur grandiosen Leistungssymphonie des gesamten Handwerks zu gestalten.

Der Sinn des Leistungskampfes

Staatsminister Leut überbrachte die Wünsche des Gauleiters Reichsstatthalters Rutschmann. Er kennzeichnete das Wirtschaftswesen des Liberalismus, der schematisierte und schöpferische Anlagen nicht zur Auswirkung kommen ließ. Erst der Nationalsozialismus konnte aus der Erkenntnis der Lage des deutschen Volkes die weltanschauliche Voraussetzung für die ungeheure Kraftanstrengung schaffen, zu der sich heute das deutsche Volk vereint und zu der jeder einzelne seine Kräfte einzusetzen hat. Nur so können wir des Mangels an Raum und Mitteln Herr werden. Sachsen als dichtest besiedeltes Gau hat dabei eine besondere Verpflichtung. Daß sie erkannt worden ist, haben, so betonte der Minister, die bisherigen Erfolge im Leistungskampf gezeigt.

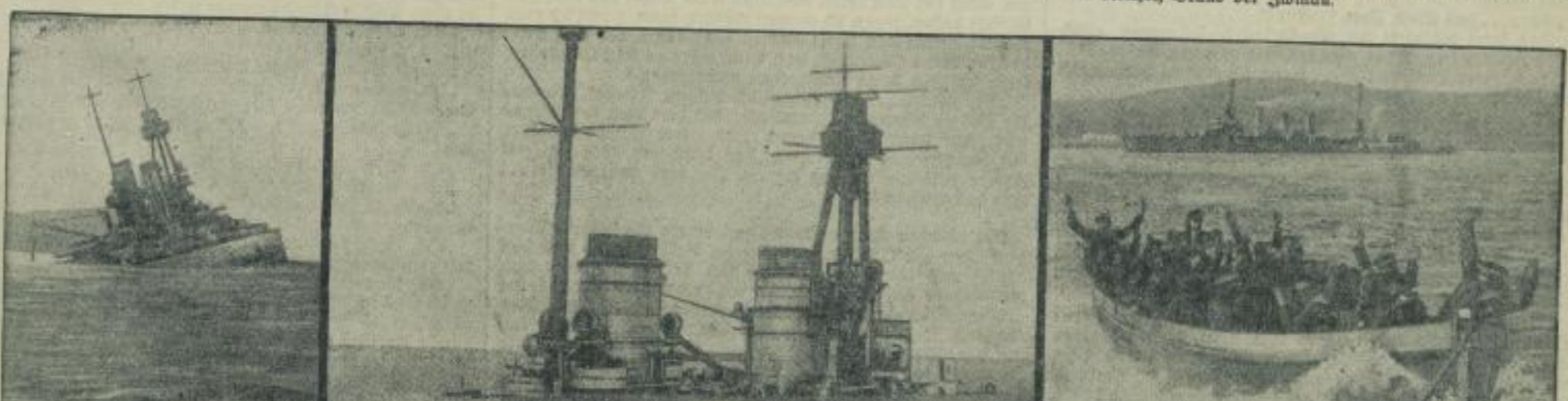
In diesem Kampf haben alle gleiche Pflichten, Betriebsführer wie Betriebsratsmitglieder, denn nur Betriebsgemeinschaften können der Boden einer Leistung und die Zellen der Volksgemeinschaft sein. Es geht um nichts Geringeres als um die Freiheit der deutschen Wirtschaft und damit des deutschen Volkes. Es kann zur Erreichung dieses Zieles nie zu viel getan werden. Die Auswirkungen des Einjahres machen sich nicht bemerkbar beim einzelnen, sondern das Erreichte kommt jedem Deutschen zugute.

Anschließend überreichte Staatsminister Leut den Reichsregern des Gaues Sachsen im Handwerkerleistungskampf 1939 ein Bild des Gauleiters Reichsstatthalters Rutschmann.

Die Bedeutung der Tagung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Leiters des Deutschen Handwerks, Scheuerl. Außerdem waren neben den Mitgliedern der Arbeitskammer die sächsischen Reichsfieger und Gaufieger im Handwerkerleistungskampf anwesend, die mit der Reichsauszeichnung für „Vorbildliche Arbeit“ belohnten sächsischen Betriebe (sächsische freiwillige Arbeit im Handwerkerleistungskampf), die Kreislandwerkwalter, die Kreislandwerkwalter der DAF, die Kreislandwerkwalter und Kammerpräsidenten, die mit dem Gau Diplom für hervorragende Leistungen“ oder mit dem Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ ausgezeichneten Betriebe.

Die Reichsfieger des Gaues Sachsen im Handwerkerleistungskampf 1939

Rahmenglasmeister Kurt Wagner, Jwida; Rahmenglasgerelle Karl Held, Jwida; Kalergerelle Helmut Müller, Leipzig R 22; Dienstmester Karl Hermann Bulchner, Plauen; Tapetiermeister Rudolf Oph, Leipzig R 24; Arbeitsgemeinschaft Richard Graf, Barten und Pilselmaier, Kleinelsdorf; Stellmachergerelle Kurt Quast, Molel; Elektromechanikermeister Rudolf Behold, Leipzig R 31; Rundsumfmechanikermeister Heribert Meier, Jwida; Beschlagnahmeleiter Ernst Wagner, Grotzen d. Grimma; Rundsumfmechanikergerelle Werner Reichel, Brand bei Jwida.



Links: Untergang des Panzerkreuzers Blücher. — Mitte: Kreuzers „Nürnberg“ auf der Fahrt zum englischen Kriegsschiff „Revenge.“ Die Matrosen hielten die Hände hoch, um zu zeigen, daß sie unbewaffnet waren; trotzdem wurde auf sie geschossen. (Wagendorp-Archiv-DR)

### Fronksoldaten und Jugend verbunden

Wlfrid Rosenberg auf der NSDAP-Tagung in Northeim  
Den Höhepunkt der NSDAP-Tagung in Northeim bildete die Großkundgebung auf dem Stübchenanger, zu der 30.000 Volksgenossen in die kleine Stadt umweit des Harzes zusammengeströmt waren.  
Reichsleiter Wlfrid Rosenberg ging in einer Ansprache von dem großen Ringen des deutschen Volkes im Weltkriege aus. Internationale Finanzmächte hätten die letzten in Europa vorhandenen Währungsnoten niederschlagen wollen, um die ganze Welt in einen einzigen Prolet-Trutz zu verwandeln.  
Der Wille zu einer verteilten Volksgemeinschaft sei das große Vermächtnis, das die Jahre 1914 bis 1918 der deutschen Nation überliefert, und wie hier in Northeim sich die Kameraden des Weltkrieges mit der deutschen Jugend vereinten, so habe die ganze Volksgemeinschaft unter einer Front die heute schon unmittelbar sei von vielen Kämpfen und Opfern die große Prüfung unseres Volkes habe uns so als würdig erwiesen. Wir seien stolz darauf, Bannerträger einer neuen Zeit zu sein.

### Dr. Ley in Bukarest

Zur Eröffnung der Ausstellung „Freude und Arbeit“  
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begab sich in seiner Eigenschaft als Präsident des „Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit“ zur Eröffnung der großen Bukarester Ausstellung „Freude und Arbeit“ im Flugzeug nach der rumänischen Hauptstadt.  
Dr. Ley wurde auf dem Flughafen von dem rumänischen Arbeitsminister Kalea, Generaldirektor Tunesen und Ehrenformationen der Staatsjugend empfangen. Kurz nach Dr. Ley trafen auch die Mitglieder der italienischen Delegation, geführt von Präsident Cianetti, in Bukarest ein. Dr. Ley trug sich später in die offizielle Besucherliste des königlichen Palastes ein und hatete anschließend dem Arbeitsminister Kalea im Arbeitsministerium einen offiziellen Besuch ab.

### Deutschland im Ueberseeflug voran!

Freiherr von Buddendroff auf dem „Tag der Allenthal-Gesellschaft“ in Berlin  
Die Teilnehmer der 18. Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffsbau-Versuchsanstalt besichtigten während des „Tag der Allenthal-Gesellschaft“ die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof. Anschließend fand im Haus der Flieger eine Begrüßung durch die Allenthal-Gesellschaft für Luftforschung statt, bei der das Vorstandsmittagessen der Deutschen Luftfahrt, Freiherr von Buddendroff, einen ausschließlichen Vortrag über den Stand der Ueberseeflugtechnik hielt.  
Die Frage des Passagierflugverkehrs über den Atlantik geht, wie der Ohnehaltflug der Condor-Maschine beweist, ihrer endgültigen Lösung entgegen. Ein ganzjähriger Postdienst über die Azoren ist heute schon denkbar, wobei allerdings das deutsche System die alleinige Erfolgchance hat, falls eine verkehrsmäßig tragbare Regelmäßigkeit erzielt werden soll. Für den Postverkehr seien die hauptsächlichsten Uebersee-Luftlinien erschlossen. Der Passagierverkehr ist auf der Pazifiklinie eingeführt und in diesem Jahre noch im Südatlantik zu erwarten. Für den Passagierverkehr über den Nordatlantik ist auch schon in einzelnen Exemplaren das Material vorhanden, das unter Anführung der Azoren die notwendige Streckenleistung besitzt. Aber es fehlen noch bodenseitig die Vorbedingungen, nämlich Häfen, die ganzjährig demnach sind. Mit dem deutschen System des Postverkehrs sind wir heute schon davon unabhängig. Da wir aber mit dieser Entwicklung allein stehen, werden wir an der Aufbahnmachung politisch gehindert, bis die anderen in der Lage sind, die Eröffnung eines gemischten Verkehrs in Aussicht zu nehmen.

### Bannerträger einer großen Zukunft

Niede Rosenbergs auf der Gedenkstätte Stedingerschre  
Die niederdeutsche Gedenkstätte Stedingerschre auf dem Borsbolsberg, die als einzigartiges Denkmal des Freiheitskampfes des tapferen Stedingener Bauernvolkes zum Mittelpunkt des genannten politischen und kulturellen Lebens des Raumes zwischen Weser und Ems wurde, stand zur Sonnenwendfeier des Gaues Weser-Ems, an der über 50.000 Volksgenossen aus allen Teilen Norddeutschlands teilnahmen, im Mittelpunkt des gesamten Lebens des Gaues.  
Eine besondere Bedeutung erhielt die Gau-Sonnenwendfeier durch die Plammente Rede Wlfrid Rosenbergs, in der der Reichsleiter zu den Fragen des weltanschaulichen Kampfes der Gegenwart Stellung nahm. Er erwartete ein potendes Bild von den Kräften, die im Laufe der Geschichte im deutschen Volke wirksam wurden, und sagte seine von leidenschaftlichem Glauben an die ewige Aufgabe des Deutschlandstrahmens getragenen Ausführungen in folgenden Sätzen zusammen:  
„Heute leben wir in diesem entscheidenden Bewußtsein, daß mit den alten Mächten tatsächlich ein altes Zeitalter zu Ende gegangen ist, daß mit Adolf Hitler und seiner Bewegung ein neues Zeitalter begonnen hat, nicht nur für die Geschichte Deutschlands, sondern für die Geschichte des gesamten europäischen Kontinents! Wir alle, ganz gleich, wo wir auch stehen mögen, können stolz darauf sein, die Träger dieser Zukunft in der Hand zu tragen und die Bannerträger einer großen deutschen und europäischen Zukunft zu sein.“

### Freunde und Waffengefährten

Eine italienische Jagdstaffel in Deutschland  
Eine italienische Jagdstaffel, die sich augenblicklich auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, zu einem Besuch in Deutschland aufhält, ist in Berlin-Adlershof eingetroffen. Die Besatzungen der italienischen Jagdstaffel begaben sich unter Führung von Colonello Regler zur Meldung beim Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspektor der Luftwaffe, Generaloberst Milch, der den Gästen ein Frühstück im Haus der Flieger gab.  
Generaloberst Milch begrüßte die italienischen Flieger bei dieser Gelegenheit im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring, wobei er ausführte, daß die deutschen Flieger die Kameraden von der italienischen Jagdstaffel als Freunde und Waffengefährten betrachteten, wie sie Seite an Seite in Spanien gekämpft hätten. Der italienische Luftattaché, Seine Excellenz General der Flieger Senator Biotta, dankte für die freundlichen Begrüßungsworte. Die Zusammenarbeit in Spanien, die Deutschland und Italien so eng zusammengeführt habe, sei für die Ideale beider Völker insofern überholt, als der heutige Geist der Zusammengehörigkeit die bisherigen Ideale noch überstrahle.

### Führeraustausch zwischen SA und Miliz

Im Zeichen deutsch-italienischer Zusammenarbeit  
Der Besuch des Stabschefs der SA, Viktor Luge, in Italien sowie der Gegenbesuch des Stabschefs der faschistischen Miliz, General Ruffo, im vergangenen Jahre standen unter dem Zeichen der engen Kameradschaft, die zwischen Miliz und SA herrscht. Diese kameradschaftliche Zusammenarbeit wird weiter gefördert durch einen Führeraustausch, in dessen Rahmen sich fünf SA-Führer mit dem Führer der SA-Gruppe Niederrhein, Übergruppenführer Riedemann, zum Studium der faschistischen Miliz nach Italien begeben. Stabschef Luge verabschiedete sie in seiner Berliner Dienststelle. Zum Gegenbesuch trifft der Unterstabschef der faschistischen Miliz, Generalleutnant Graf Gaunzler, mit einigen Milizoffizieren in Berlin ein, um hier u. a. an den Ausschreibungswettkämpfen verschiedener SA-Gruppen teilzunehmen.

### Die Kleinbetriebe fehlen nicht

Stärkste Beteiligung am Leistungskampf der Betriebe  
Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, werden aus den einzelnen Gauen hohe Beteiligungsziffern der Betriebe für den Leistungskampf 1939/40 gemeldet. So werden sich allein im Gau Saarfeld 13.000 Betriebsführer mit ihren Gefolgshäupten einsetzen, um das Gaudiplom für hervorragende Leistungen oder den Titel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ zu erlangen. In diesem Gau hat sich die Anzahl der teilnehmenden Betriebe gegenüber dem Vorjahre verdreifacht. Ebenso meldet der Gau Baden bis heute etwa 11.000 Betriebe im Leistungskampf. Es wird im allgemeinen die Tatsache bemerkt, daß auch die kleinsten Unternehmungen ein außerordentlich starkes Interesse für die Aufgaben und Ziele des Leistungskampfes zeigen.  
Wie der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley immer wieder betont hat, ist die Erfüllung der arbeitspolitischen Ziele ja auch in keiner Weise an eine bestimmte Betriebsgröße gebunden. Die Betriebsgemeinschaft, als das oberste Ziel des Leistungskampfes und Voraussetzung für das Gelingen des Vierjahresplanes, kann und muß im kleinen Handwerksbetrieb genau so wie im großen industriellen Unternehmen verwirklicht und ausgebaut werden. Die Kennzeichnung für den Leistungskampf der deutschen Betriebe wird im ganzen Reich mit dem 1. Juli d. J. ablaufen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen ist mit einer Beteiligungsziffer zu rechnen, die weit über dem vorjährigen Meldeergebnis liegen wird.

### Adlerschild für Heinrich Sohnrey

Der Führer hat dem Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Sohnrey in Berlin-Adlershof aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Hüter und Pfleger eines gefunden Bauerntums“ verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Professor Heinrich Sohnrey anläßlich dessen 80. Geburtstag in einem Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche aus. Er gedachte darin der fleißigen Verdienste, die sich der Jubilar in seinem dichterischen und sozialen Lebenswerk um die Pflege deutscher Heimat- und Bauernkultur erworben hat. Außerdem ließ er ihm durch die Schriftstammkammer eine Ehrengabe überreichen.

### Omnibus stürzte 20 Meter tief ab

Schweres Unglück am Großgörsener - 11 Tote, 21 Schwerverletzte  
Auf der Abzweigungsstraße von Heiligenblut auf die Glognerstraße stürzte in einer von einer Wiener Gesellschaft geleiteten Kurve ein großer Reiseomnibus einer Wiener Firma über die Böschungsmauer 20 Meter tief ab.  
Das Unglück forderte 11 Tote und 21 Schwerverletzte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und blieb mit den Rädern nach oben am Hang liegen.  
Bei den Verunglückten handelte es sich um Teilnehmer des landwirtschaftlichen Genossenschaftstages, die aus Wien zurückkehrten. Es sind in der Mehrzahl Bauern aus Thüringen. Die Beförderung von Heiligenblut und Rettungsmannschaften der umliegenden Ortschaften waren sofort zur Hilfeleistung erschienen. Eine Gerichtskommission führt die Untersuchung des furchtbaren Unglücks.  
Die Namen der elf Todesopfer lauten: Albin Krennerlein, Kreisbauernführer aus Wilda; Arno Stoppel aus Reichenhausen; August Hartle aus Sulzfeld a. d. Saale, Westfalen; Frau Wab geborene Spitta aus Mach bei Erfurt; Emil Herrmann und Frau Herrmann aus Stützheim bei Alenburg; Richard Kreuznach, Bauer aus Weeber bei Koblenz; Art. Füller aus Fischbagen bei Heiligenstein; Rudolf Urblich, Bauer aus Kerpelben bei Erfurt; Edmund Radel, Bauer aus Münchsholzhäusen und Hermann Steinmann aus Oberhoyer.



Schwelgend schritten die beiden Menschen nebeneinander her, bis Sütterlin plötzlich sagte: „So erst, wie an diesem Tage, habe ich Sie noch nie gesehen!“  
„Oh, Herr Doktor, ich habe auch Grund dazu. Ich muß immer an Daniela denken!“  
„Und an ihr künftiges Schicksal, nicht wahr?“  
„Sie sah ihn fragend an. „Was wissen Sie, Herr Doktor?“  
„Alles, was ein Arzt nur wissen kann. Aber mit mir und Ihnen und Doktor Straub sowie Ulrich Raabe ist der Ring geschlossen. Und dieser Ring von vier Menschen kann schweigen. Das ist gewiß!“  
„Ja, Herr Doktor, restlos gewiß. Aber ich werde jetzt Tag und Nacht darüber nachdenken müssen, wie man ihn zu helfen vermag.“  
„Wir wollen auf Ulrich Raabe hoffen. Er wird auch dieses junge und schöne Geschöpf zurückführen in ein glückliches Leben.“  
„Aber... das Kind, Herr Doktor?“  
„Das kann vielleicht der Grundstock dieses neuen, glücklichen Lebens sein. Oder glauben Sie es nicht, Friede?“  
„Doch, Herr Doktor! Ich... wenn ich einmal verheiratet bin, ich möchte auch nicht ohne Kinder sein!“  
„Wie alt sind Sie jetzt eigentlich, Friede?“  
„Ich? Ach, ich bin schon ein altes Mädchen! Ich bin sechsundzwanzig, Herr Doktor!“  
„Ach, Sie junges Ding, Friede! So kraftvoll und gesund, wie Sie im Leben stehen. In Ihnen wird man noch junge Frau sagen, wenn Sie fünfzig Jahre alt sind.“  
„Friede lächelte. „Hoffen wir es, Herr Doktor!“  
„Ich habe mich immer gewundert, Friede, daß Sie bis heute noch keinen Ehepartner gefunden haben. Gefallen Ihnen die jungen Menschen von Kirchheim nicht?“  
„Friede dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „O doch, Herr Doktor, es sind sehr liebe, gute Menschen dabei, Menschen, die es durchaus wert sind, daß eine Frau zusammen mit ihnen wohnt und schafft. Aber der Kreis ist klein hier und es war bisher noch nicht der Richtige dabei. Aber jetzt erlauben Sie mir eine Frage. Warum haben Sie sich bis heute noch zu keiner Frau gefunden, Herr Doktor? Sie sind doch bald doppelt so alt wie ich.“  
„Ich bin sechsundvierzig“, gab Doktor Sütterlin feucht zurück.

„Ist es Ihnen auch so gegangen wie mir, daß Sie nicht die Rechte gefunden haben?“  
„Anfangs, ja! Ich liebe meinen Beruf, Friede, und mein Leben bis zu dreißig Jahren hat nur mein Beruf regiert. Dann erst habe ich die Augen aufgemacht und habe geschaut, ob mir nicht die Rechte begegnete.“  
„Und... ist sie gekommen?“  
„Ich glaube... ja!“  
„Und Sie haben keinen Mut, zu dieser Rechten zu sprechen?“  
„Doch, daran fehlt es mir nicht, aber... die Jahre stehen dazwischen. Sie ist viel, viel jünger als ich.“  
„Friede sah ihn aufmerksam mit hellen Augen an. „Meinen Sie, daß das ein Unglück ist?“  
„Ich weiß nicht recht, aber in meiner Praxis als Arzt habe ich doch oft empfunden, daß es nicht gut ist, wenn die Menschen im Alter zu sehr auseinander sind. Wie denken Sie darüber, Friede?“  
„Ja“, sagte Friede vollmutig offen, „ich, lieber Herr Doktor, habe darüber noch nie nachgedacht. Ich glaube, es gibt Menschen, die noch nicht einmal dreißig sind und die man als alt bezeichnen kann, und ich habe schon Leute von fünfzig Jahren gekannt, die jung waren wie schäumender Wein. Ich glaube, Herr Doktor, so ist die Jugend doch nicht an die Jahre gebunden, wie wir gern glauben möchten. Aber für mich spielt das alles keine Rolle. Ich muß das Gefühl haben, wenn ich einmal wählen kann, wenn ich mich einmal entscheiden darf: das ist der Mann, den ich liebte, der für mich bestimmt ist, und dann wird es kein Überlegen, keine Strapazen, keine Unsicherheit mehr geben.“  
„Sie denken... wahrscheinlich richtig, Friede“, stimmte ihr Doktor Sütterlin zu und war auf dem Rest des Weges sehr, sehr schweigsam, denn... er liebte Friede vollmutig seit Jahren und hätte doch, daß kaum ein Weg ihn mit Friede zusammenführen konnte. Sie war anderer Art... und das entschloß.

„O ja, wunderschön!“  
„Und hast du was Schönes geträumt?“  
„Daniela dachte nach und dann nickte sie eifrig. „Ja, das habe ich auch! Aber ich weiß nicht mehr, was es war. Ich sah in einem Garten, in dem alles blühte, und da war ein Mensch, der war so gut zu mir.“  
„Ein junger Mensch?“  
„Nein... aber auch kein alter Mensch. Er hatte so leuchtende Augen, und wenn er sprach, dann war es so wohlthuend und so tröstend. Und dann war mir's, als wenn ich vor einem goldenen Tor stand und jener Mann sei bereit, es zu öffnen für mich, und dann weiß ich weiter nichts, dann bin ich aufgewacht.“  
„Oh, das ist ein herrlicher Traum! Und er wird in Erfüllung gehen, kleine Dana, glaube es mir! Aber jetzt rasiert aus den Federn und fertig gemacht! Wir machen einen kleinen Spaziergang. Vater hat mich für heute von der Arbeit beurlaubt, und meine beiden Brüder haben gnädigst geruht, damit einverstanden zu sein. Ja, du lachst, Dana, aber die Bengels paffen auf, daß ich in punkto Arbeit ja nicht zu kurz wegkomme. Gefallen dir meine beiden Brüder?“  
„Oh, sehr gut, es sind beides sicher recht gute Menschen.“  
„O ja, das sind sie beide. Man kann sich auf sie verlassen. Manchmal sind sie ja ein bißchen fragwürdig zu mir, aber das gleicht sich denn wieder aus! Komm, mach dich fertig in einer halben Stunde wollen wir davon!“  
„Und wohin führt du mich?“  
„In... Sankt Peter!“  
„Sankt Peter?“ fragte Daniela erstaunt.  
„Ja, nicht wahr, da kommst du? Aber er hat nun einmal den Namen, der liebe Herr Ulrich Raabe aus Petersberg!“  
„Ulrich Raabe, oh, das klingt schön, so... so vertrauensvoll!“  
„Oh, er ist auch ein lieber Mensch!“  
„Und warum heißt er denn Sankt Peter?“  
„Warum? Weil er ein so gütiger, hilfsbereiter Mensch ist...!“  
„Oh, dann komme ich gern mit zu ihm. Ihr seid wohl mit ihm befreundet?“  
„Ja, schon immer! Ich habe für ihn in der Stadt ein paar Sachen aus der Apotheke mitgebracht, die muß ich abliefern. — Den müßt du kennenlernen, Dana, auch aus einem anderen Grunde noch. Vater meint nämlich, daß es dir besser helfen kann, wie er selber. Ulrich Raabe hat nämlich Bekannte, alles große Leute, deren Unterstützung er anrufen kann, denn du müßt doch jetzt einen neuen Namen bekommen. Darüber bist du dir doch im klaren? Und Vater meint, wenn dich Ulrich Raabe sieht, dann wird er vielleicht bereit sein, dich zu adoptieren.“

(Fortsetzung folgt.)

# Pflanzen, die es „in sich“ haben

Respekt vor Brennesseln

Den meisten Menschen ist als hautreizendes Gewächs aus eigener schmerzlicher Erfahrung nur die Brennessel bekannt. Schon die winzigen kleinen Giftmengen, welche die leicht abdrückenden Härchen aus ihrem Innern in die Stichwunde stecken lassen, brennen auf der sofort gereizten Haut wie Feuer. Es gibt aber auch noch eine ganze Menge anderer Pflanzen sowie auch Holzarten, deren Berührung Hautreizungen zur Folge haben kann. Ihre Heimat haben die meisten dieser Gewächse allerdings im fernem Ausland; einige von ihnen kennen wir trotzdem recht gut, da sie bei uns als Zierpflanzen geübt oder als Nahrungspflanzen in der Industrie verarbeitet werden. Der bekannteste und wohl auch beliebteste dieser ausländischen Gäste ist die chinesische Zimmerprimel. In seinen Stängelstücken enthält das ganze Pflänzchen einen hautreizenden Saft; bei manchen Menschen tritt auch schon nach kurzer Berührung mit diesem Saft ein hartes Hautjucken auf, worauf sich die Haut entzündet und sich gleichzeitig auch oft Blasen an den Berührungsstellen bilden. Diese kleinen Vesikel verschwinden gewöhnlich schon nach wenigen Tagen, aber Personen mit empfindlicher Haut sollten Berührungen mit der chinesischen Primel immerhin vermeiden. Viele Menschen sind gegen den Giftstoff übrigens ganz unempfindlich, während wieder andere oft recht unter den Hautschädigungen des hübschen Gewächses leiden. Eine freilich recht ungefährliche Giftprimel zählt auch zu unserer deutschen Alpenflora. Es ist die Nesselprimel oder das Hellschöckchen, eine bis zu einem halben Meter hohe, stark behaarte Pflanze, die ihre langgestielten Blütenstängel mit den rosaroten hängenden Köpfchen am liebsten aus leuchten Felsen oder aus Moos bedeckter Hochwälder hervorschießen läßt. Auch die Drüsenhaare des Hellschöckchens enthalten eine hautreizende Substanz, aber ihre Wirkung ist so schwach, daß man sie gewöhnlich fast kaum spürt.

Giftstoffhaltige Drüsenhaare besitzen ferner gewisse Orchideen aus der Familie der Epidyriden, zu der auch die reizende Orchidee unserer Laubwälder, der Frauenschuh, gehört, die mit ihren großen purpurbraunen Blüten eine unserer schönsten Waldtulpen ist. Doch auch die Berührung dieser Epidyriden läßt den Giftstoff gewöhnlich nicht vermischen, da die austretenden Giftmengen meist viel zu gering sind, um eine blühbare Wirkung zu erzeugen. Man hat seinerzeit auch einer anderen deutschen Pflanze eine hautreizende Wirkung zugeschrieben. Wiederholt hatte man sowohl an Menschen wie auch an weidenden Tieren die Beobachtung gemacht, daß nach Berührungen mit der Pflanzensubstanz Hautreizungen auftraten. Das schien nun natürlich eine sehr wenig angenehme Eigenschaft der sonst so geschätzten Gemüßpflanze zu sein und veranlaßte denn auch den Forscher Westler zu eingehenden Untersuchungen, die ihn jedoch zu einem ganz merkwürdigen Ergebnis führten. Hautreizende Eigenschaften konnte man der Pflanze nicht nachweisen, eine Berührung des Pflanzensafte kann aber gleichwohl ein oder das andere Mal Hautreizungen nach sich ziehen, denn es ist wahrscheinlich, daß der Pflanzensaft die Nährpflanze gewisser hautreizender Milben oder Insektenlarven ist und deshalb wirklich, wenn auch indirekt, Veranlassung zu den beobachteten Hauterkrankungen geben konnte.

Besonders gefährlich ist die Berührung des wirklich stark durchdringenden, aus Nordamerika stammenden Giftsumachs, auch Giftpflanze genannt, eines kletternden Strauches, der in Botanischen Gärten, zuweilen aber auch in Privatgärten angepflanzt wird, ebenso wie auch seine gleichfalls, wenn auch nicht ganz so giftigen Verwandten, die Sumach- oder Giftpflanze, welche ihres leuchtenden Herbstrot wegen beliebte Zierbäume bei uns geworden sind. Die Giftstoffe sind in den Sumachpflanzen in Form einer Harzsubstanz enthalten, die bei der leichtesten Verletzung aus dem Gewächs heraustritt und auf der

menstruierenden Haut heftige Entzündungen hervorruft. Da man, wie der Forscher feststellte, gegen das Sumachgift noch keine Immunität beobachtet hat, ist die Berührung dieses Gewächses jedem Menschen schädlich. Selbst dann, wenn der Strauch nur mit einem Stoch berührt wird, kann der Giftstoff durch den Stoch wieder auf den Menschen übertragen werden. Diefelbe starke Reizwirkung auf die Haut ruft die Berührung mit dem japanischen Kleinstumach hervor, dem Baum, aus dessen giftigem Milchsaft man in Japan den wundervoll glänzenden Lack herstellt. Gifthaltige Harz-emulsionen machen auch die Berührung der sonderbar aussehenden, birnenförmig angeschwollenen Fruchtstiele des im tropischen Amerika einheimischen Nierenbaumes, die die Eingeborenen „Elefantenläufe“ nennen, zur häufigen Ursache von kleinen Hautreizungen.

In der Pflanzenwelt der Tropen finden sich auch verschiedene Nesseln, die, ähnlich unserer Brennessel, ihre Giftstoffe durch das stechende Eindringen ihrer Drüsenhaare bei gleichzeitigem starken Druck in die Haut einführen. Hierzu gehört auch eine auf den Molukken vorkommende Pflanze, eine Nesselnart, die aber von den Eingeborenen merkwürdigerweise gerade bei heftigen Juckreiz wegen, daß man berührt, so bald man sie anrührt, als Heilmittel und Genußmittel geschätzt wird. Dieses Jucken ist nämlich, so erzählt der Forschungsreisende Lauerer, ein den Eingeborenen ganz unbeschwerliches Mittel zur Körperreinigung bei großen Märschen, wie überhaupt bei jeder größeren Körperanstrengung. Die „Kräftigung“ wird erreicht, indem sich die Leute den Körper fest mit den juckenden Blättern bestreuen, worauf dann sogleich ein hartes Jucken einsetzt, das jedoch als angenehm und kühlend empfunden wird. Besonders für den Stamm der Masuren bedeutet die juckende Nesseln ein Genußmittel, ohne daß die Menschen keine mühevollen Körperarbeit vollbringen können. Durch die Benetzung mit ihrem Milchsaft wirken verschiedene Wolfsmilchgewächse, namentlich solche tropischer Herkunft, hautreizend und ätzend, so vor allem die afrikanische Euphorbia, deren dickflüssiger Saft wie ein Kalks aussieht. Selbst unsere deutsche Wolfsmilch wird ihres giftigen Milchsaftes wegen von den Tieren der Weide fast immer gemieden.

Unter die zahlreichen Gewächse der tropischen Wälder und Urwälder hat die Natur auch Bäume gereicht, die so durchdringt sind, daß man sich sogar vor dem Anrühren ihres pulverisierten Holzes hüten muß, weil selbst die in den kleinsten Holzteilchen enthaltenen Giftstoffe noch Hautreizungen erzeugen. Ein Giftbaum dieser Art ist der in Mittelamerika heimische Ranzaniellabaum, den man früher für so gefährlich hielt, daß man glaubte, wer in seinem Schatten schlief, müßte an der giftigen Ausdünstung des Baumes sterben. So gefährlich ist die Nähe des Ranzaniellabaumes zwar nicht; immerhin führt eine Berührung mit seinem Holz oft zu recht unangenehmen Hautentzündungen. In den Urwäldern an Auf den Orinoko wächst dagegen ein wirklich unheimliches Giftbaumgewächs, der Guacamolabaum, der in seinen verholzten Teilen ein schwer giftiges Alkaloid enthält. Dieses Gift kann zu tödlichen Erkrankungen führen, wenn man nur ein Stück Fleisch verzehrt, das an einem aus dem Holz des Strauches hergestellten Dieb gebraten wurde. In manchen unserer tropischen Kolonialgebiete vermutet man endlich ebenfalls giftige Eigenschaften; ob mit Recht, ist noch nicht festgestellt.

In diesem Zusammenhang wurden genannt das westafrikanische Mahagoniholz, das ostindische Teakholz, das afrikanische Ebenholz sowie das Rosenholz, deren Verarbeitung möglicherweise Reizungen auf die Haut nach sich ziehen könne.

Beim Bau Großdeutschlands waren wir als eine der wichtigsten Waffen des Führers dabei. Komm zu uns als Mitglied in die NSD!

## Unwetter über dem Profektorat

Häuser wurden weggeschwemmt. Menschen ertranken

Über Böhmen und Mähren gingen schwere Unwetter nieder. Wolkendeckelungen hatten das Ueberfließen der Flüsse und Bäche zur Folge. Städte und Dörfer wurden überflutet. Häuser wurden von den Fluten weggerissen, mehrere Menschen, vornehmlich Kinder, ertranken.

In der Gegend von Kladsno wurde ein Drittel der Gemeinde Tschlowitz überflutet. Bei der Ortsgasse Erdy hatte sich ein förmlicher See gebildet. Die Werra führt Hochwasser. Auch auf der Moldau ist ein Ansteigen des Wasserstandes zu erwarten. In Brünn wurden einige niedrig gelegene Gassen überflutet. Auf dem Lande führten Überschwemmungen eine Reihe von Bränden herbei. Hagelstößen durchdrangen das Glasdach der Universitätsbibliothek in Brünn, so daß der Regen einbrach und die Bücher überflutete. In der Umgebung von Wscheln ertrank ein sechsjähriger Knabe. Ein älterer Junge wollte ihn retten, kam aber dabei selbst ums Leben. In Jahodk wurde ein Landwirt vom Blitz erschlagen. Der Bach Alieaba hat 17 Häusern weggeschwemmt, wobei ein Mann ertrank. In Zbečno wurden viele Häuser überflutet. Auch aus der Gemeinde Tschlowitz wurden große Ueberflutungen gemeldet.

### Blitzschlag in Heilbarbeiterhütte

Auch verschiedene Landbestände Jugoslawiens wurden von schweren Unwettern heimgesucht. Besonders schwer zu leiden hatte wieder Kroatien. In der Nähe der bulgarischen Grenze bei Piroc richteten 20 Heilbarbeiter und Heilbarbeiterinnen in eine Hütte, in welche der Blitz einschlug. Ein Arbeiter und zwei Arbeiterinnen wurden getötet und mehrere andere verletzt.

### Rino unter Wasser

Auch in Polen haben Unwetter schweren Schaden angerichtet. Dies gilt vor allem für einzelne Teile Ostgaliziens. Zahlreiche Brücken, die über die Zuflüsse des Stryp führen, wurden weggeschwemmt und zahlreiche Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört. In Warschau wurden drei Personen durch Blitzschlag getötet und eine weitere Person schwer verletzt. In das französische Rino „Napoleon“, eines der größten Lichtspielhäuser Warschaws, drang das Wasser während der Vorstellung in den Vorführungsraum. Die Besucher mußten das Kino hastig verlassen.

### Tornado tötete zehn Menschen

Das Städtchen Anola, etwa 20 Kilometer nördlich von Minneapolis (USA) wurde von einem Tornado zerstört. Auch sonst wurde im Staat Minnesota großer Schaden angerichtet. So sind zahlreiche Hausdächer abgedeckt und Hunderte von Metern fortgetragen worden. Ebenso erging es vielen Autos, die durch die Luft geschleudert wurden. Zehn Personen sind getötet und über 100 verletzt worden.

## Jüdischer Terroranschlag in Haifa

Zwei Zeitminnen zur Explosion gebracht — 18 Tote und 24 Verletzte

Im Hafenviertel von Haifa (Palästina) wurde ein neuer jüdischer Terroranschlag ausgeführt. Jüdische Bombardanten ließen zwei Zeitminnen explodieren. 18 Tote und 24 Verletzte sind dem Attentat zum Opfer gefallen. Unter den Toten, ausschließlich Arabern, befanden sich allein sechs Frauen und drei Kinder.

Gleich nach dem Anschlag wurde über ganz Haifa das Ausgangsverbot verhängt, so daß die Stadt so gut wie menschenleer daliegt. Bei den Arabern hat die jüdische Mordtat maßlose Empörung ausgelöst.

## Kurze Nachrichten

Berlin. Der Fahrer hat dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn zum Geburtstag drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Berlin. Der Sondergesandte des Königs Ibn Saud von Arabien, der königliche Rat Abdalil Al-Hud, wurde vom Führer auf dem Berghof in längerer Audienz zum Tee empfangen.



Verlagsbuchhandlung Hermann Borchers-Berlin, Hamburg

Daniela starrte sie an, als habe sie Friede nicht recht verstanden. Abermals fragte sie: „Du meinst wirklich, daß es einen Menschen gäbe, der mit den Weg in ein neues Leben freimacht? Glaubst du das wirklich, Friede?“ „Doch, ich glaube daran. Aber nun mach dich fertig, Dana, sonst treffen wir ihn nicht mehr an.“ Sie nicht ihr freundlich zu und verließ das Zimmer. Jetzt bildete es Daniela nicht mehr im Welt, sie hegte förmlich, und mit Wundersucht wusch sie sich und kleidete sich an, so daß sie bereits nach zehn Minuten unten in dem behaglichen Wohnzimmer stand, wo das Frühstück auf sie wartete.

Daniela war sehr schweigsam auf dem Wege nach Petersberg, und Friede ahnte, wie erregt ihre Seele war, wie inbrünstig sie hoffte, daß ihr ein Mensch helfe und wieder den Weg freimache in ein neues Leben. Die Fäden der Hoffnung in ihrem Herzen waren angeknüpft worden und angstvoll wartete nun ein gequälter Mensch, daß sie zur hellen Blume emporblühende.

Friede blieb plötzlich stehen und deutete nach vorn. „Dort ist Petersberg, mitten in einem kleinen Park liegt das Herrenhaus. Der Gutshof ist dahinter, mit den Ställen und Scheunen. Du siehst noch nicht viel von allem, nur der Turm ragt zwischen den Bäumen hervor.“ „Oh, es muß schön auf Petersberg sein!“

„Das ist es ganz gewiß, Dana“, stimmte ihr Friede tiefem zu. „Ich bin immer glücklich, wenn ich einmal auf Petersberg bin. Und auf unserem Hofe ist es doch gewiß auch sehr schön! Aber sieh, Dana, wir sind nicht die einzigen, die nach Petersberg wollen, vor uns marschieren noch einer. Ich, jetzt erkenne ich ihn. Das ist doch Ulrich Raabes Freund. Komm, Dana, laufen wir schneller, damit wir ihn noch vor dem Tor begrüßen können.“

Und bald hatten sie den Freunden erreicht. „Hallo“, rief Friede, und der einsame Wanderer blieb stehen, wandte sich um.

Friede wollte ihn eben wieder antworten, aber da fiel ihr Blick auf Dana, und sie erschall im inneren Herzen.

Reich und bewegungslos stand Daniela und starrte auf Geza Janoczi, den ungarischen Geigenvirtuosen, der sehr oft Gast auf Petersberg war.

„Aber Dana, um Himmels willen, was ist dir?“ rief Friede entsetzt.

„Carl!“ schrie Daniela entsetzt auf, und dann brach sie zusammen.

Friede hatte Mühe, sie zu halten, so überraschend kam es. Aber schon war auch Geza Janoczi bei ihr und unterstützte sie.

„Um Himmels willen, Fräulein Bollmer, was hat das zu bedeuten?“

„Ich weiß es nicht!“ röhnte Friede. „Tragende seelische Erschütterung! Wir müssen sie sofort ins Schloss tragen!“

Ulrich Raabe stand auf der Terrasse, als er sah, wie Friede und Geza Janoczi, auf dessen Anruf er vorbereitet war, ein ohnmächtiges Mädchen den Hauptweg entlangtrugen.

Mit ein paar Schritten hatte er die Terrasse verlassen und lief den beiden entgegen.

„Um Gottes willen, Friede, was hat das zu bedeuten?“

„Das ist... Daniela, Herr Raabe, sie ist plötzlich ohnmächtig geworden, als sie Herrn Janoczi sah.“

Ulrich Raabe fragte nicht lange, er half und sorgte dafür, daß die Ohnmächtige gut untergebracht wurde.

Dann bemühten sie sich um Daniela, daß sie wieder erwache. Er löste ihr zunächst ein Glas Wasser ein, das mit ein wenig Rum veretzt war, und gekannt starrten die beiden Menschen auf das Antlitz des ohnmächtigen Mädchens, warteten, daß sie erwache.

Jetzt schlug sie die Augen auf und stieß einen erbarmungswürdigen Schrei aus, der ihnen wohl durch die Seele ging.

„Siegen Sie ganz still, kleines Fräulein“, hörte Daniela plötzlich eine weiche, wohlthuende Stimme an ihr Ohr klingen. „Sie waren ohnmächtig! Erholen Sie sich erst gründlich und seien Sie willkommen in meinem Hause.“

Unfassbar beruhigend wirkte die Stimme auf das Mädchen, daß es wieder die Augen schloß.

„Ich werde Sie jetzt mit Friede allein lassen“, sprach Ulrich Raabe wieder. „Erholen Sie sich, ich komme dann wieder.“

Er nickte Friede zu und verließ das Zimmer, um Geza Janoczi aufzufinden und ihn herzlich zu begrüßen.

Er fand den Freund schwer bedrückt vor und fragte erstaunt: „Hat dich dieses kleine Geschehen so erschüttert?“

„Ja! Du weißt ja nicht, was geschehen ist!“

„So sprich doch! Was hat sich denn ereignet?“

„Nicht viel und... doch alles!“

„Erkläre doch, Geza!“ drängte Ulrich Raabe.

„Du mußt mir erst sagen, wer dieses Mädchen ist!“

„Ich fürchte, das unglücklichste Geschöpf der Welt. Sie heißt Daniela, mehr weiß ich nicht. Vor Wochen ist sie aus

dem Fluße gezogen worden und es ist gelungen, ihr Leben zu erhalten. Sie hat das Gedächtnis verloren, sagt sie, aber Doktor Straub meint, daß sie immunität, daß sie ein unsagbares Grauen hat, in das Leben zurückzuführen, das ihr schwere Wunden riß.“

„Und diesem Mädchen willst du helfen?“

„Wenn ich's vermag... ja!“

Geza Janoczi seufzte tief auf.

„Dann will ich dir sagen, was ich erlebt habe. Als sie mich sah, starrte sie mich an, mit allen Zeichen des Entsetzens. Dann schrie sie ein Wort und... brach zusammen!“

„Und dieses eine Wort, Geza?“ drängte Ulrich.

„Dies: Carl! Und es ist, das weißt du ja, der Name meines Sohnes!“

Sekundenlang sahen sich die Männer starr gegenüber.

„Bis dann Geza Janoczi bitter forschte: „Du kennst meine Geschichte, Ulrich, und du kennst auch meinen Sohn Carl, wenn auch nur aus meinen Worten. Du weißt auch, daß er mir äußerlich ähnlich sieht, ungeheurerlich ähnlich, als habe die Natur meine Buge noch einmal neu geformt, und er steht vielleicht heute nach vielen verlebten und vergessenen Jahren genau nicht länger aus wie ich. Vielleicht noch nicht so ergraut wie ich! Ja, sie hat mich für Carl, meinen Sohn, gehalten, und in dem Aufstrei war namenloses Entsetzen, daß ich glaubte, mir müsse das Herz stille stehen.“

„Du meinst, sie kennt Carl, und du hältst es für möglich, daß er in ihrem Leben eine große Rolle gespielt hat, die sie vielleicht veranlaßt, ihr Leben... wegzuverwerfen?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Janoczi seufzend, „aber ich fürchte es.“

„Weißt du, wo sich dein Sohn jetzt aufhält?“

„Ja, in Berlin, im Vaterland spielt er im Pustzimmer. Den dritten Monat schon! Oh, er gefällt dem Publikum, er ist ja ein Blinder, und die Frauen fallen auf ihn rein, wenn er seine Bioline spielt, und doch ist er nur ein Fiedler, ein Stümper, das sage ich wieder.“

Ulrich Raabe hatte sich erhoben und ging unruhig im Zimmer auf und ab. Nach einer Weile blieb er stehen und sah nachdenklich vor sich hin.

„Geza, ich komme dein Leben, du hast es offen vor mir ausgedreht, bis ins kleinste, und ich komme auch dein Unglück, das durch die Frau und vor allen Dingen durch den Sohn kam. Und wenn ich jetzt daran denke, daß dieses junge, schöne Geschöpf ihm verfiel — vorläufig ist es ja nur ein Gedanke, sagen wir eine fixe Idee —, aber nehmen wir mal an, es ist so, denn sie schrie ja den Namen meines Sohnes, Herrgott im Himmel, das wäre fürchterlich. Und doch ist vielleicht alles zu etwas gut, und auch dieser Umstand! Wir wissen den Weg weiter. Geza, du mußt mir einen Gefallen tun.“

# Sommersonnenwende — wir grüßen die Sonne

„Wir leben in der höchsten Stunde deutscher Geschichte. Noch nie wurde ein so symbolisches Sonnenfest in politischen und politischen Sinne begangen wie heute. Dieser rote Feuerball in verfinsterte Herzen. Sein Rot „Droht dem Ende!“ hat geendet, und hat sich wieder das Licht der Zukunft.“  
(Hans Schemm.)

In diesen Tagen werden im weiten deutschen Vaterland auf den Bergen und in den Tälern die Holzstöße unter dem Auf der Jugend „Sonnwendfeuer, Flamme auf!“ zum Himmel emporlodern, und über das Prasseln der Flammen wird das Gelächern eines einzigen großen deutschen Volkes zu seiner Heimat und seinem Führer mächtig emporklingen. Hand in Hand werden die Alten und die Jungen in der Stille schweigender Nacht um den glühenden Stöß stehen, verbunden durch das einzige, starke Gefühl, das in uns allen wohnt als das Vaterland, das wir zu ererben trachten: Das Gefühl der Gemeinschaft, der Zugehörigkeit zu einer großen Sippe, die den mächtigen Namen Deutschland führt.

So mögen in Vorzeiten unsere Ahnen an diesem ihrem höchsten Festtag um die Flammen gestanden haben, denn gerade sie waren sich in tiefster Brust bewußt, was die wärmende, fruchtbringende Sonne für ihr Leben und für ihr Erleben bedeutete. Aus diesem Erleben der stetigen Wanderung des allgoldenen Sonnenballes über den Himmel, mit seinem stetigen Werden — Vergehen — Erneuern wurde das religiöse Erlebnis unserer Vorfahren geboren, das wahrlich reiner und höher in seiner Naturverbundenheit und in der Verehrung durch den Menschen jener Tage war, als alle Religionen, die in späteren Zeiten über die Lande gegangen sind.

Sagen wir nie und nimmer mehr, daß unsere Vorfahren „Barbaren“ gewesen seien! Sagen wir alle uns zur Vergebung stehende Kraft dafür ein, diese Lüge auch in den letzten Winkeln unseres Volkes auszuwischen, denn wir geben uns, gleich einer ungeheuren, religiösen Wende damit selbst eines wieder, das in seiner Größe und seiner Gewaltigkeit noch gar nicht richtig erfährt worden ist: die unser innerstes Volkstum begründende Wesensart des deutschen Menschen!

Jene Sippchaften vergangener Tage, die sich zur Hochzeit des Jahres, zur Sommersonnenwende um die lodernen Flammenstöße scharten, fühlten sich ihrer Gottheit näher und verbundener als Menschen unserer Zeit in ihrem Gotteshaus, das ihnen nicht erst heute mehr und mehr Zweifel anklingen läßt. Wir wollen hier in diesem Zusammenhang gar nicht neue Anschauungen predigen — aber wir wollen ein für allemal damit aufklären, daß unsere Vorfahren „Heiden“ gewesen seien und daß sie erst der „sagenbringende“ Einfluß des Christentums zu menschenwürdigen Gestalten gemacht habe.

Hierzu nur eins: Das Idealbild eines wahrhaften Menschen, das helbische, Starke, Treue und Freie in ihm, das allein ein gestiftetes Leben bedingen kann, wird uns wohl aus früheren Tagen von unseren germanischen Ahnvorvätern überliefert und hat sich bis heute in unserem Erbgut erhalten, weil es als Religionsanschauung in der Vorstellungswelt unserer Vorfahren fest verankert war, die doch aber „Heiden“ (?) gewesen sein sollen, Nein, und nochmals nein; denkende, heimaterbundene Menschen, die gelernt haben, ihre Wurzeln tief hinabzusetzen in ihres Volkes Vergangenheit, und die in den Denkmälern der Vorzeit, den Gräbern, den Volksbräuden, den Sagen, den Taten und Mäthen und all dem vielen anderen Heiligkeiten erblickten, die zu dem ewig sprudelnden Born deutscher Kultur führen, werden hier erkennen, daß wir in Vätertagen niemals „Barbaren“ gewesen sein können.

Allein die Sonnenverehrung unserer Ahnvorvätern schließt so unendlich viele Einblicke auf in ihre Geisteskraft und Wesensart; sie läßt uns erkennen, wie sehr die Germanen um den Lauf der Himmelskörper Bescheid gewußt haben und wie sehr gerade die Sonne zu der wichtigsten Einrichtung des Lebens, zur Feststellung eines Kalenders, gehörte, der zur Grundlage einer ausgeprägten germanischen Astronomie überhaupt geworden ist. Weiterkenntnis und Weltanschauung, das haben unsere Vorfahren schon vor der Niederschrift beispielsweise der Biblischen Geschichte gewußt und schärfstens durchschaut.

Das gesunde Volksempfinden hat zu allen Zeiten die Verbesserung der Uranlagen und des Uralbens unserer Volksart in heiliger Ehrfurcht bewahrt und ihnen unter freier Natur, unter dem weiten Himmel deutscher Heimat Kläre in ihren Herzen errichtet, während einem feierlichen Gelächern gleich die reinigenden, hehren Flammen der Holzstöße zum Nachthimmel küngelehten.

Sommersonnenwende — das ist die „Hoch-Zeit“ des Jahreslaufes. Flammen aber, die diese Hoch-Zeit Jahr um

Jahr grüßen, sind der symbolische Ausdruck des ewig emporkletternden saupfischen deutschen Menschen, der sich durchkämpft durch Nacht zum Licht, zur Wahrheit und zu seinem Gott.



Sonnwendfeuer lodert (Bildarchiv R. D. - A.)

Wir grüßen die Sonnenwende, sie ist uns zugleich Symbol für die große, ewige Wende, an der unser deutsches Volk steht. Nationalsozialismus ist Weltanschauung und bewußt Weltanschauung, die eine gewaltige Wende über unser Volk gebracht hat: sie hat dem Volk seine innerste Art, den Glauben an sich selbst zurückgegeben. Den Glauben, der nun gleich einem ewigen Feuer zum Himmel lodert, dem wir auf den Bergen näher sind als in den Finsternissen der Täler und der gleich einem nie ersterbenden Gelächern von den Flammen getragen, sich mächtig erhebt.

Wieder soll es ein Wort von Hans Schemm sein, das in seiner Eindringlichkeit wohl am besten dazu ansetzt, diese Betrachtung zum rechten Abschluß zu führen:

„Werken wir alles Eiserische, alles Kleine, alles Klein in die lodernen Flammen und lassen wir das Große, das Helbische, das Ja in uns brennen! Wir wollen die Lüge für immer auslöschen und der Wahrheit zum Licht verhelfen. Das Licht der Erkenntnis soll in den Schatten der Nacht hineingetragen werden. Ein ewiges Sonnwendfeuer soll in Deutschland entzündet werden.“

Sonnwendfeuer, Flamme auf! Lodere und reihe mit deinen aufwärtsstrebenden Flammen unsere Herzen himmelan, auf daß wir stark werden im Glauben an die Ewigkeit unseres Reiches! „Du Volk aus der Tiefe, / Du Volk in der Nacht, / Verlaß nicht das Feuer, / bleib' auf der Nacht!“

## Neues aus aller Welt.

### Wir essen zuviel Fleisch und Fett

Beim zweiten Reichsreisen der Deutschen Gesundheitsbewegung in Stuttgart feierte Gauleiter Reichsstatthalter Wurr als Ideal eine gesunde Verbindung von Schulmedizin und Naturheilkunde. Professor Dr. Wurr, Mitglied des Sachverständigenrates der gesundheitlichen Ernährungsberatung, forderte, daß in allen Schichten der Gemeinschaftsbevölkerung und in den öffentlichen Gaststätten eine Senkung des Fleisch- und Fettverbrauches um 10 v. H. durchgeführt werde, da nach den letzten Forschungsergebnissen der Ernährungsforschung eine Senkung der Reichsernährungsbedingte Zusammenarbeiten von Schulmedizin und Naturheilkunde ein.

Höllenmaschine in einem jüdischen Kaffeehaus in Prag, Nacht explodierte in dem jüdischen Kaffeehaus Riva in der Langen Gasse der Prager Altstadt eine Höllenmaschine. Durch die Explosion wurde die Inneneinrichtung des Cafés völlig zerstört. Vier Personen wurden schwer verletzt und wurden ins Krankenhaus geschafft werden, fünfzehn erlitten leichtere Verletzungen. Sämtliche Verletzte bis auf zwei sind Juden.

600 Meter hohe Feuergarbe. Seit mehreren Tagen befindet sich der Vulkan Beniaminoff in Alaska in Tätigkeit. Seine Ausbrüche zwangen die Indianer und die Einwohner der Fischerdörfer zur Flucht. Die 600 Meter hohe Feuergarbe am Krater war Hunderte von Meilen weit entsetzt sichtbar. Die gesamte Spitze des Vulkankegels wurde etwa einen Kilometer hoch in die Luft geschleudert. Die ursprüngliche Höhe des Vulkanes, der auf einer Meileninsel unmittelbar aus dem Meer aufragt, betrug 2400 Meter.

Drei Arbeiter vom Triebwagen überfahren. Drei Arbeiter, die mit Bahnmunterhaltungsarbeiten auf dem Vorortgleise Stuttgart-Ludwigsburg beschäftigt waren, wurden von einem Triebwagen am Feuerbacher Tunnel überfahren und getötet.

## Die „Totenuhr“

Wenn es ganz still im Zimmer ist, geht plötzlich irgendwo die „Totenuhr“. Dann mag abergläubischen Menschen ein Schauer über den Rücken gehen. Dabei ist das Klopfen eine höchst lebendige Angelegenheit, denn es ist weiter nichts als das Klopfen des Holzwurmwiebens, das den Holzwurmmann herbeirufen soll. Das Wieben geht auch nicht mit dem Kopf gegen das Holz, wie wohl mancher annimmt, sondern läßt den Kopf gegen ihren Halsstöß schütten. — Trotzdem ist die Bezeichnung „Totenuhr“ durchaus richtig, wenn auch in einem anderen Sinne. Holzwürmer sind praktisch die Totengräber unserer Möbel. Das äußere Zeichen dafür, daß sie in unserer Wohnung ihr Unwesen treiben, ist das Holzmehl, das aus den von den Schädlingen gegrabenen freisunden Löchern rieselt. Der Holzwurm frisst etwa auch nicht an der Oberfläche des befallenen Möbels, sondern bringt so tief ein, und frisst so zahlreiche Kanäle aus, daß manchmal z. B. ein sehr stark befallenes Stuhlbein mit der Hand zerdrückt werden kann.

## Sport

Szeban im Führeramt des Reichsamt Fußball. Bei einem Kameradschaftabend, der die beiden Mannschaften des Fußballvereins als Einladung des Reichsamt Fußballvereins, gab der Reichsamtführer bekannt, daß er Fritz Szeban (Schalle) in den Führeramt des Reichsamt Fußballvereins berufen habe. Er sei seit Jahren für unsere Fußballjugend ein vorbildlicher Kämpfer.

Fußball mit Nebenzuschauern. Am Reichsamt Fußballtag fanden im Reich eine Reihe von Fußballkämpfen statt, bei denen es zum Teil recht überraschende Ergebnisse gab: In Hamburg verlor Eintracht gegen U.S. Kom mit 1:3. Dörflein-Kiel unterlag auf eigenem Platz der Frankfurter Eintracht mit 0:5. Hannover 96 schlug Anadolavia-Belgrad mit 4:2. Phönix-Karlsruhe verlor gegen Lazio-Rom mit 0:2. Der VfB Stuttgart schlug Hertha-BSC mit 5:1. Reumener-Würzburg siegte im Würzberger Schwammer-Pokal über Austria-Bien mit 2:0. Wader-München wurde von Vienna-Wien mit 2:7 geschlagen.

Regiermeister auf der 1-Bahn. Bei den Stuttgarter Reichsamt Fußballkämpfen der Regler auf der Internationalen Bahn gab es folgende Ergebnisse: Einzelmeisterschaft, Männer: Eugen Meyer (Stuttgart) 1642 Holz; Sechser-Bereitschaft: R. Stuttgart 492 Holz; Reichswettspiele: Emlen: Emil Schulz (Berlin) 671 Holz; Frauen: Gertrud Wilmann (Erfurt) 680 Holz; Dreier-Klubmannschaften: Fortuna-Hamburg 215 Holz.

Motorradrennen in Nürnberg. Zum zweitenmal wurde der Motorradpreis von Nürnberg ausgetragen. Der Nürnberger Rotormeister Kariete zum erstenmal als Verkaufsfahrer für die Bayerischen Motorwerke und kam in der Halbliter-Klasse zu einem sicheren Siege vor dem Breslauer Kommet (DAB). Weitere Ergebnisse: bis 350 Kubikzentimeter: Winkler (Auto-Union-DAB); bis 250 Kubikzentimeter: Petruschke (Auto-Union-DAB).

## Bühnenman.

Die aktuell zusammengestellte Folge 21 des „Illustrierten Beobachters“ gibt einen Querschnitt durch das politische Geschehen der vergangenen Woche, vermittelt dem Leser aber auch durch lebendige Text- und Bildberichte, aus dem täglichen Leben, aus der Natur, Wissenschaft und aus fernem Ländern, Anregung und Unterhaltung. Da sind neben eindrucksvollen Bildern von dem Einzug der Männer der „Legion Condor“ in Berlin und deren Begrüßung durch den Führer, solche vom Besuch des jugoslawischen Prinzregenten-Paar in Berlin, von dem dramatischen Kampf um den Döwis-Pokal, der Deutschland den Sieg über England brachte u. v. a. mehr. Auf der letzten Seite erfreuen wieder einige lustige Karikaturen von Emmerich Huber: „Ach, Sie haben jetzt ein Auto?“

## Reichstender Leibzig.

Mittwoch, 21. Juni

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Leo Gscholtz mit seinem Orchester. — 8.30: Aus Götting: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Der Kreismusikzug der NDAB, Kreis Laubach. — 10.00: Aus München: Wir schreiten zum Licht! Eine Sommersonnenwendfeier nach der gleichnamigen Kantate von Cesar Bresnan. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Zwischen Blüte und Frucht. — 12.00: Aus Weihen: Musik für die Arbeitspause. Das Musikfest einer Nachrichtenabteilung. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagkonzert. Das Große Orchester des Reichstenders Stuttgart. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Kalenderplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.15: Aus Berg und Tal, aus Marsch und Heide. — 15.35: Aus Dresden: Der Sommer ist über dem Land. Die Musikarbeitsgemeinschaft von Glaube und Schönheit. — 16.00: Aus Wien: Nachmittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichstenders Wien. — 18.00: Aus Breslau: Capa Flow. Zum 20. Jahrestag der Verleihung der deutschen Flotte. Viceadmiral Ludwig von Neuter. — 18.20: Stunde der Volksmusik. — 19.00: Wege übers Land. Das letzte Ruder wird eingebracht. — 19.25: Musikalisches Zwischenspiel. — 19.45: Umjohan am Abend. — 20.15: Unterhaltung und Tanz. Margarete Kiehlung (Koloratur Sopran), das Rundfunkorchester und die Kapelle Otto Fride. — 22.30: Aus Dessau: Sonnenwende. Kantate von M. Gombke. — 23.00 bis 24.00: Musik aus Wien. Das Unterhaltungsortchester des Reichstenders Wien und Solisten.

## Deutschlandtender.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Leo Gscholtz spielt mit seinem Orchester. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Köln: Der Dichter spricht zur Jugend. Wilhelm Schäfer. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Nürnberg: Musik zum Mittag. Ludwig zum (Klavier), das Frankfurter Orchester. — 13.15: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsortchester des Reichstenders Wien. — 15.15: Derbert Ernst Groß singt. (Industrie-Kalenderplatten.) — 15.40: Frauen hüten deutsche Volkstümlichkeit. Eine Erzählung aus dem ohrpreußischen Seenland. Anschließend: Frontamhnhilfe. — 16.00: Aus Wien: Musik am Mittag. Das kleine Orchester des Reichstenders Wien. In der Pause um 17.00: Aus dem Reichstender. — 18.00: Man soll Dramen auch lesen. — 18.20: Solistenmusik. Hildegarde Hennecke (Sopran), Friedrich Hofi Albes (Klavier), Walter Zug (Cello). — 19.00: Deutschlandecho: Kampf dem Verleumdung. — 19.15: Volksmusik. Gaunmusik des Reichsarbeitsdienstes. Gau 9. — 20.15: Von Königsberg nach Remel über die Kurische Hebrung. (Aufnahme.) — 21.15: Aus Weihen: Neue belgische Musik. Das Sinfonieorchester des belgischen Rundfunks und Solisten. — 22.40: Aus Hamburg: Rieger Woche: Berichte von den Segelwettfahrten. — 23.00 bis 24.00: Musik zur Nacht. (Aufnahmen.)



Schalle 04 Großdeutscher Fußballmeister. Im Entscheidungsspiel um die Großdeutsche Meisterschaft, das am Sonntag im Olympia Stadion zu Berlin zwischen Schalle 04 und Admira-Wien ausgetragen wurde, errangen die Schaller einen großen Sieg. — Bild links: Kopfballduell Kurras (Schalle) mit einem Admira-Verteidiger. Bild rechts zeigt Zuschauer im bis auf den letzten Platz besetzten Olympia Stadion. In großer Zahl wohnten die Schaller (unsere Aufnahme) dem überlegenen Spiel ihrer Mannschaft bei. (Eckert-Wagenborg-M.)



Kurras (Schalle) mit einem Admira-Verteidiger. Bild rechts zeigt Zuschauer im bis auf den letzten Platz besetzten Olympia Stadion. In großer Zahl wohnten die Schaller (unsere Aufnahme) dem überlegenen Spiel ihrer Mannschaft bei. (Eckert-Wagenborg-M.)

terland, es hat zurückgegeben zu werden sie ohne Danken hoffen. Und diese Hoffnung des „Landes der drei Dornen“ läßt der Film im Schlußbilde des Ganzen ausklingen: „Deutschland, Vaterland, wir kommen schon!“ Singt die deutsche Südwestjugend, die am Meeresstrand auf hoher Klippe steht und ihre Fahnen nach Norden, nach dem fernen Deutschen Reich wehen läßt.

Kochmols die öffentlichen Impfungen. Donnerstag, den 22. Juni, finden im Saale des „Weißen Adlers“ die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen der 1927 und 1938 geborenen und noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder statt. (In der gestrigen Bekanntmachung war versehentlich 1937 gesetzt.)

Auditionsveranstaltungen aus Meissen und Coswig. Am Mittwoch, dem 21. Juni 1939, 12 Uhr, wird aus der Maschinenfabrik „Imperial“, Meissen, ein Mittagskonzert auf den Reichshof Leipzig übertragen. Dieses Mittagskonzert wird ausgeführt von der Kapelle der Nachrichtenabteilung 44 Meissen. Ferner findet am 23. Juni 1939, 19 Uhr die Sendung „Fröhlicher Feierabend“, welche von den Betriebsfeierabendgruppen mehrerer Coswiger Betriebsgemeinschaften ausgeführt wird, im Kameradschaftshaus der Kriebitzschen Werke statt. Der Reichshof Leipzig überträgt beide Veranstaltungen. Alle Arbeitkollegen des Kreises Meissen sollen den Rundfunkapparat ein und hören mit!

Schützt die Jungvögel vor dem Käse! Mitte Juni werden die Jungen der bei uns brütenden Singvögel flügge und machen in diesen Tagen ihre ersten selbständigen Flugversuche. Meist gelangen diese ersten Flüge nicht recht, und mancher junge Vogel erreicht sein Nest nicht wieder; er muß irgendwo in einer Hecke mit neuen Versuchen beginnen. Viele der jungen Vögel werden in diesen Tagen das Opfer der Käse, die ihnen nachstellen. Es muß daher von jedem Käsehalter verlangt werden, daß er die wenigen Tage über, an denen die jungen Singvögel fliegen lernen, besonders nachts, einsperrt.

Der diesjährige Sommersehlfestverkauf beginnt am Montag, 31. Juli, und wird am Sonnabend, 12. August, beendet sein.

Türe auf und raus! Das ist kurz und klar gesagt und gilt für jeden Kraftfahrer, der es eilig hat. Nur darf es ein Mann am Lenker eines Autos niemals so eilig haben, daß er die Türe aufspringen läßt, ohne überhaupt hinzusehen, ob er sie nicht jemand an den Hals knallt. Ganz besonders gilt das natürlich für die linke Tür, die ja nach der Straße zu geöffnet wird. Durch eine plötzlich aufgeschlagene Autotür ist schon mancher Kraftfahrer von seinem Fahrzeug geschlagen worden und erst viel später im Krankenhaus wieder aufgewacht. Ebenfalls kann es natürlich geschehen, daß im Augenblick des Türaufstehens nach der Straße zu sein Kraftfahrzeug, sondern ein Omnibus oder Lastwagen angestoßen kommt und die Autotür oberrast. Dann hilft das Schlumpfen gar nichts. Besser ist schon, zunächst einmal festzustellen, ob und welche Fahrzeuge vorbei wollen. Wenn der Blick in den Rückspiegel nicht ausreicht, die Lage zu klären, wird der Fahrer die Tür öffnen, um einen vollen Ueberblick zu gewinnen. Aber langsam, bitte, und nur gerade eben so viel, daß man einen Ueberblick hat, sonst bleibt die Lage ja dieselbe wie vorher. Es ist schon richtig, Türe auf und raus! Aber nicht beides schnell tun, sondern langsam Tür auf, dann allerdings schnell raus, denn eine weit offenstehende Autotür bildet immer eine Gefahr für den Verkehr. (M.A.S.)

Asiatische für die handwerkliche Altersversorgung. Der Reichshof des Deutschen Handwerks weist darauf hin, daß nach dem Gesetz über die Altersversorgung Versicherungsfreiheit und Haftversicherung nur dann mit dem 1. Januar 1939 beginnen, wenn der für Anspruchsnahme dieser Rechte berechtigende Lebensversicherungsvertrag vor dem 1. Juli 1939 abgeschlossen wird. Der Reichshof empfiehlt deshalb dringend, daß alle Handwerker schnellstens noch bis Ende Juni bei einer Versicherungs-gesellschaft den Abschluß einer Lebensversicherung beantragen, soweit sie ihre Altersvorsorge nicht über die Angestelltenversicherung suchen wollen.

## Der neue Film.



Die junge Frau des Rennfahrers von Doerr erbartet ihren Gatten, der acht Monate in einem Sanatorium in den Bergen verbrachte, um sich von seinem letzten gefährlichen Sturz zu erholen. Doch bevor ihr Mann eintrifft, meldet sich eine Dame, Joan Bennett, groß, schön, elegant, und macht ihre „Ansprüche“ geltend: sie behauptet, Herrn von Doerr zu lieben und von ihm geliebt zu werden, und möchte nun, daß die junge Frau des Feld räumt. Garbo von Doerr aber nimmt den Kampf auf. Obwohl sie erkennen muß, daß ihr Mann tatsächlich mit Joan Bennett ein Verhältnis hat, läßt sie es — und zwar auf eine weibliche Art — zu einer Auseinandersetzung kommen. Sie macht ihren Mann eifersüchtig, und ihre Freundin Elisabeth ist ihr dabei von Herzen gern behilflich. Bei nahe wäre alles schief gegangen und die extravaganter Joan hätte ihr den Mann weggeschluppert, aber — mehr wollen wir nicht verraten. Es ist ein sehr lustiger, flotter, eleganter Film geworden, mit einem Feuerwerk witziger Pointen. Wir laden über Albert Matthes und Hertha Keller, über Hilde Weßner und Johannes Nemann, und Rita Bentzoff einselekt unser hübschmiesiges Geschlecht. Heinz Rühmann, Deutschlands größter Filmhumorist, führt Regie. „Lauter Lügen“ — ist für jeden ein ganz großes Vergnügen.

## Ernteeinsatz der Hitler-Jugend

### Aufruf Schirachs an die deutsche Jugend

Reichsjugendführer von Schirach erklärt an die gesamte deutsche Jugend folgenden Aufruf zum Ernteeinsatz:

„Eine gute Ernte steht bevor! Unser Volk wird aus eigener Kraft seine Ernährung sicherstellen. Aber tausende fleißiger Hände bauen unser Reich zu einer unerreichten Höhe aus. Millionen ehemaliger Arbeitsloser schaffen und werken an unseren Autobahnen und unseren neuen Fabriken. Das deutsche Volk braucht Arbeitskräfte, um die Ernte unter Dach und Fach zu bringen. In solcher Zeit erwartet unser Führer von seiner Jugend, daß sie sich einsetzt, um die Ernte dieses Jahr zu bergen.“

Ich ordne daher an:  
Der Ernteeinsatz erfolgt einzeln, wie in Gruppen. Der Vorkommandant ist für den Einsatz seiner örtlichen Hitler-Jugend verantwortlich. Zu diesem Zweck wird er mit dem Kreisbauernführer aufs engste zusammenarbeiten. Zur Durchführung werden ferner Ernteeinsatzlager eingerichtet. Alle sonstigen Lager der HJ werden von ihren Lagerplätzen aus nach Vereinbarung mit der Kreisbauernschaft bei den Erntearbeiten helfen. Die Fahrtengruppen sind nach örtlichem Bedarf und selbstständig vom Fahrtenführer einzusetzen. Die städtischen Einheiten werden zum Wochenende eingesetzt.

Der Ernteeinsatz erstreckt sich auf die Getreidernte, die Pflanzung, die Getreide- und Nachsernte, auf die Kartoffel- und Berrereinte, die Hackfrucht- und Gemüsernte, sowie auf das Einsammeln von Buchedern, Eicheln und Kastanien.

Schulter an Schulter mit dem deutschen Bauern übernimmt die Jugend des Führers von Dankbarkeit diese große Aufgabe.

Wir wollen unserem Führer Freude machen!

## Die NSDAP. Kreis Meissen feiert 4000 gefallenen Helden des Weltkrieges ein Ehrenmal

Kreisleiter Böhm, M.A., hatte zu einem Besuch in die Werkstatt des Künstlers Karl Martin Weindöbke, der das Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges des Kreises Meissen gestaltet, eingeladen. Es sind gewiß schon viele Denkmäler unseren Helden gesetzt worden, aber dieses Heldengedenkbuch wird in Form und Inhalt sowie Gestaltung etwas Einzigartiges, artiges, das in jeder Hinsicht dem Empfinden des deutschen Volkes Rechnung trägt, sein. Kein Symbol einer fremden Weltanschauung wird dieses Ehrenmal für deutsche Männer sein. Die Wälder der 54 Ortgruppen des Kreises Meissen sind jedes in einer anderen künstlerischen Form gestaltet, Sprüche von Männern des Weltkrieges, an der Spitze die des Führers, ehren in mannhafter stolzer Trauer den Opfergang des deutschen Volkes. An der Ausgestaltung sind nicht allein der Künstler, sondern sämtliche Vor- und Zellenleiter der Partei, die in langer Arbeit die technischen Voraussetzungen für das Werk schufen, mit beteiligt. Anlässlich der 26. Wiederkehr des Beginns des Weltkrieges am 2. August 1939 wird das Buch unter Beteiligung der Partei, der Wehrmacht, der Vertreter der Stadt und dem Landkreis Meissen in die Ehrenhalle der Kreisleitung überbracht werden.

Erweiterte Förderung des Landarbeiters. Der Reichsarbeitsminister hat Bestimmungen erlassen, durch die die Finanzierung des Landarbeiterswohnungsbaues wesentlich erleichtert und das Verfahren weiter vereinfacht wird. In einzelnen werden das Landesrentenbankdarlehen und der Reichszuschuß bei Heuerlings- und Berthwohnungen, das Landesdarlehen und der Reichszuschuß bei Eigenheimen erhöht, der Zinsfuß bei Eigenheimen herabgesetzt. Bei Heuerlings- und Berthwohnungen werden zur Errichtung des Wohnhauses und des Wirtschaftsgebäudes von der Landesrentenbank bis zu 85 Prozent des Neubauwertes als Darlehen gegeben, bis zu 600 Mark und unter Umständen bis zu 1100 Mark als Reichszuschuß. Für ländliche Eigenheime gewährt die Landesrentenbank ein Darlehen bis zu 72 Prozent des Wertes, das Reich ein Darlehen bis zu 2800 Mark und ebenfalls einen Zuschuß bis zu 600 bzw. 1100 Mark. Das Reichsdarlehen erhöht sich bei kinderreichen Familien. Es ist mit 3 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen, bei Familien mit drei oder mehr minderjährigen Kindern und Antragstellern mit besonders geringem Einkommen können die jährlichen Leistungen auf 1 Prozent Tilgung beschränkt werden. Die erhöhten Leistungen können ausnahmsweise noch nachträglich für im Bau befindliche Vorhaben bewilligt werden, die nach dem 1. Januar begonnen sind. Der Reichsarbeitsminister hat außerdem den staatlichen Kreisbehörden nochmals eine beschleunigte Vorprüfung der Förderungsanträge zur Pflicht gemacht.

Geldmangel für den Landdienst. Der Arbeitsauschuß für HJ-Reimbekämpfung arbeitet ein Bauprogramm aus, das dazu bestimmt ist, auch den Mitgliedern des Landdienstes die Eingekaufung in den bäuerlichen Lebenskreis zu erleichtern. Als vorzügliche Maßnahme ist für den diesjährigen Einsatz die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen in Angriff genommen worden. Es wurden hierfür Möbel entwickelt, die in ihrer Gestaltung das Wesen und die Gefinnung der Jugend widerspiegeln. Die Finanzierung der vorhandenen Helme wird von den Genossenschaften übernommen. Die neuen Landdiensthelme sollen in Verbindung mit den örtlichen Kleinheimen der Hitler-Jugend gebaut werden, wobei jedoch eine klare Trennung zwischen den Männern des Landdienstes und der HJ. vorgezogen ist.

Fettverbilligung bis September verlängert. Wie ein Erlass des Reichsarbeits- und des Reichsernährungsministers mitteilt, werden die von der Reichsregierung zur Verbilgung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen für die Monate Juli, August und September 1939 im bisherigen Umfang fortgeführt. Damit die von den Empfängern der Fettverbilligungsscheine nicht in Anspruch genommene Margarinemenge rechtzeitig dem freien Verkehr zugeführt werden kann, sind die Bestimmungen über das Abtrennen der entsprechenden Fettanteile genauere zu beachten. Die Minister weisen ferner darauf hin, daß auch bei Personen, die schon bisher Fettverbilligungsscheine erhalten haben, bei jener neuen Ausgabe von Scheinen zu prüfen ist, ob die Voraussetzungen für den Bezug noch vorliegen.

## Also endlich offen zugegeben: Der Ferne Osten

DNB. London, 20. Juni. Während sich Chamberlain gestern noch im Unterhaus alle Mühe gab, die Schwierigkeiten bei den englisch-sowjetischen Verhandlungen wegen der Fernostgarantie zu demüteln, gesteht heute ein großer Teil der englischen Morgenpresse, daß die Verhandlungen in Moskau unter dem Schatten der Loge im Fernen Osten stehen. So berichtet der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“: „Es ist denkbar, daß der Schritt der britischen Regierung mit den Ereignissen im Fernen Osten in Zusammenhang steht. In den Anfangsstadien der anglo-sowjetischen Verhandlungen waren die Antiangriffsgarantien, die von beiden Staaten gesucht wurden, auf die europäischen Grenzen beschränkt. Die Entwicklung im Fernen Osten habe aber wachsende die Ansicht der Sowjetunion ebenso wie die der britischen Minister geändert, wenn auch nur um ihren Wunsch zu verklären, schnell ein Abkommen zu erzielen. In offiziellen Kreisen wurde gestern abend nicht bestätigt, ob das Abkommen in seiner endgültigen Form die Garantien im Fernen Osten einschließen wird.“

## Britische Regierung in schwieriger Lage

DNB. London, 20. Juni. Die Wälder berichten heute früh an erster Stelle und in großer Aufmerksamkeit über eine Verschärfung der Lage in Tientsin. Ziemlich übereinstimmend nimmt die Londoner Presse im Zusammenhang mit den neuen Instruktionen für den Botschafter in Tokio an, daß England zunächst einmal um Klarstellung erfinden werde, warum es in dem englisch-japanischen Streit gebe, ob es sich nur um den isolierten Fall der vier Chinesen in Tientsin handele, oder ob Japan entschlossen sei, die weitergehende Proze der ausländischen Niederlassungen und der ausländischen Mächte in China überhaupt anzugreifen.

Darüber hinaus befaßt sich Vortreff in der „News Chronicle“ ausführlich mit den gestrigen Beratungen des außenpolitischen Kabinettsausschusses über die fernöstliche Lage. Es sei kein Geheimnis, daß sich die britische Regierung in einer schwierigen Lage befinde. Es gebe kaum Vergeltungsmöglichkeiten, wodurch Tientsin wirklich geschützt würde, da Kriegsschiffe nicht anlaufen könnten, und weder die Vereinigten Staaten noch Frankreich große Interessen in Tientsin zu verteidigen hätten.

Blantenstein. Die Sonnwendfeier der Ortsgruppe Blantenstein wird am kommenden Mittwoch um 20.30 Uhr auf demselben Platze abgehalten, auf dem am Vorabend zu unseres Führers Geburtstag das Freudenfeuer abgebrannt worden ist. Die Einwohner von Tanneberg, Blantenstein, Limbach und Wilsdruff werden dazu besonders herzlich eingeladen.

Kobersdorf. Die Plakette für besondere Leistungen wurde im Handwerkerwettbewerb 1939 dem Elektromaschinenbauer Carl Kühne zuerkannt.

Reinsberg. Auszeichnung. Im Handwerkerwettbewerb 1939 errang der Stelmohrer Walter Wampfler eine Plakette für besondere Leistungen.

## Richternachrichten

Wilsdruff. Mittwoch 8 Uhr Vöbelstunde.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabertort Dresden. Vorherlage für den 21. Juni: Nur vorübergehend etwas aufwühlend, sonst schwacher und veränderlicher Wind, meist wolkig, vereinzelt noch geringe Schauer- und Gewitterneigung, wenig Temperaturänderung.

## Sachsen und Nachbarchaft.

### Die Elbe steigt

Die äußerst ergiebigen Regengemengen der letzten Tage hatten ein heftiges Steigen der Elbe zur Folge. Nachdem Sonntag abend noch 1,66 Meter am Drechener Pegel abgelesen worden waren, wuchs der Wasserstand in der Nacht zum Montag auf 3,45 an und am Montagmorgen wurden bereits 3,70 Meter gemessen. Damit ist aber das Auswachen der Elbe noch nicht abgeschlossen; es wird mit einem weiteren Anwachsen auf 4,50 bis 4,60 im Laufe des Dienstags gerechnet, womit dann ein Ansteigen um zwei Meter innerhalb von zwei Tagen zu verzeichnen wäre.

### Spargelpreise

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt, daß mit Wirkung vom 19. Juni folgende Höchstpreise für Spargel gelten:  
Großhandelspreise: für Güteklasse 1 38 Reichsmark, für Güteklasse 2 34 Reichsmark, für Güteklasse 3 28 Reichsmark und für Güteklasse 4 18 Reichsmark je 50 Kilogramm.  
Verbraucherpreise: für Güteklasse 1 55 Rpf., für Güteklasse 2 60 Rpf., für Güteklasse 3 40 Rpf. und für Güteklasse 4 20 Rpf. je halbes Kilogramm.

Alle bisherigen Preisfestsetzungen für Spargel sind hiermit aufgehoben. Zuwiderhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen werden verfolgt.

### Ueberfall auf eine Frau

Am Sonntag gegen 20 Uhr wurde auf einem Waldweg bei Rachen einer 38 Jahre alten Frau eine dunkelblau handtuche mit Reißverschluss und einem Gelbbekrag unter Anwendung von Gewalt von einem unbekannten Mann entzogen. Dieser wird beschreiben: 25 bis 30 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, dunkelhaarig, dunkelblauer Anzug, blauer Schiffermütze, schwarzen Schuhen. Der Täter verlor die Ueberfallene durch mehrere Stöße; die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Die Frau fand Aufnahme im Krankenhaus in Pirna.

Chemnitz. Zusammenstoß. Montag früh gegen 7 Uhr erfolgte auf der Theaterstraße an der Einmündung der Neuhörsen Hofstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen mit Anhänger und einem Straßenbahnzug. Der Lastkraftwagen war ins Rutschen gekommen und fuhr mit ziemlicher Heftigkeit gegen den zweiten Anhänger des Straßenbahnzuges, der auseinander wurde. Einige Fahrgäste wurden durch Glasplitter leicht verletzt. Zwei neben der Straßenbahn fahrende Radfahrer wurden ebenfalls von dem Lastkraftwagen erfaßt, auf die Straße geschleudert und leicht verletzt. Der Straßenbahnverkehr war für längere Zeit unterbrochen.

Koblenz. Wildernde Hunde. Im Staatsforstrevier Warbach sind in letzter Zeit mehrere totgebissene und zerstückelte Rehe aufgefunden worden. Es besteht kein Zweifel, daß wildernde Hunde die Urheber dieses Wildstevens sind, weshalb von allen Hundehaltern mit Nachdruck die schärfste Aufsicht über ihre Tiere gefordert werden muß.

## In alle Lehrmeister!

Jedem Jugendlichen sein Sommerlager  
Wieder ruft in diesem Jahr die Hitler-Jugend die gesamte deutsche Jugend zur Teilnahme an den von ihr veranstalteten Sommerlagern auf. Bei Sport und Spiel, in Licht, Luft und Sonne wird innerhalb dieser Lager den Jugendlichen neue Kraft für die künftige Arbeit gegeben! Darüber hinaus aber sollen die Lager einen wichtigen Faktor für die nationalsozialistische Erziehung der deutschen Jugend dar. Jeder einzelne Jugendliche lernt, sich den Gesetzen der Gemeinschaft unterzuordnen, Führerführungen, Vorträge, Besichtigungen, Gemeinschaftstagen und Wanderungen sorgen für die Weiterbildung und Entspannung jedes einzelnen Lagerteilnehmers.

Nach den Bestimmungen des Jugendgesetzes vom 1. Mai 1938 sind bei Teilnahme an einem Sommerlager der Hitler-Jugend achtzehn Urlaubstage zu gewähren.

Handwerksmeister! Obwohl Sie durch die Teilnahme Ihrer Lehrlinge an den Sommerlagern der Hitler-Jugend den Jugendlichen teilweise drei oder sechs Urlaubstage mehr gewähren sollen, bitten wir Sie, trotz mancher sich hieraus ergebenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, Ihre Lehrlinge zum Besuch der Sommerlager anzubalten und ihnen nach Möglichkeit einen Zuschuß zu gewähren.

Wir bitten Sie, aus nationalsozialistischem Verantwortungsgelühl heraus zu handeln, die Gesundheit der Jugend damit zu fördern und mit uns bemüht zu sein, eine sinnvolle Nutzung des Urlaubs zu ermöglichen. Auch die Freizeit der Jugend steht im Dienste unseres Arbeitslebens.

Handwerksmeister! Eine verbummelte Freizeit kann keinen Jugendlichen in seiner Erziehung fördern wohl aber eine gesteuerte Freizeit. Freizeitgestaltung im nationalsozialistischen Sinn, das ist der Zweck der Sommerlager der Hitler-Jugend. Aus diesen Gründen richten wir an Sie den Appell, Ihre Lehrlinge an den Sommerlagern der Hitler-Jugend teilnehmen zu lassen.

Heil Hitler!

gez. Otto Raumann, Landeshandwerksmeister, N.d.R.  
Der Führer des Gebietes Sachsen (16) H.  
des. N.d.R., Gebietsführer  
gez. Erich Engler, Gauhandwerksmeister.

## Ihnen gilt der Appell des Führers

Wer soll sich am Leistungskampfe der deutschen Betriebe beteiligen?  
Führende Männer der Partei, des Staates und der Wirtschaft rufen in diesen Tagen die sächsischen Betriebe zum Leistungskampfe 1939/40 auf. Der Gau Sachsen stand in den Vorjahren mit seinen Teilnehmerzahlen weitans an erster Stelle im Reiche. Dennoch soll in diesem Jahre die Beteiligung noch weiter gesteigert werden.

Es wäre falsch, wenn durch die Deutsche Arbeitsfront für diese Steigerung planlos appelliert würde. Es müssen vielmehr gewisse Grundzüge beachtet werden, um den Leistungskampf zu einem tatsächlichen Erfolge zu führen und bei dem jährlichen Abschluß eine zufriedenstellende Bilanz ziehen zu können.

Die Deutsche Arbeitsfront legt in diesem Jahre besonderen Wert darauf, daß alle bisher noch nicht am Leistungskampfe beteiligten vertrauensvollen Betriebe ihre Anmeldung abgeben.

Der Führer hat in seiner Rede vom 30. April d. J. darauf hingewiesen, daß er neben den Betrieben der Wirtschaft die sozialwirtschaftliche Ausrichtung der Bauernhöfe erwartet. Der Gauleiter H. Rutschmann hat in seinem Aufruf die parole des Führers weitergegeben. Auch in ihrer Erfüllung soll nicht wahllos ein hohes Ansehensergebnis erzielt werden; vielmehr wird mit Nachdruck versucht werden müssen, die besten Bauernhöfe eines jeden Ortes für den Leistungskampf zu gewinnen. Dann wird es auch möglich sein, der übrigen Bauernschaft solche Vorbilder zu zeigen, die in jeder Weise einwandfrei sind. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Lenk hat im Vorjahre

## Amtliche Verkündigung.

### Die öffentliche unentgeltliche Impfung

findet am

Donnerstag, dem 22. Juni 1939, 11 Uhr für Knaben  
11,30 Uhr für Mädchen

und die Nachschau am

Donnerstag, dem 29. Juni 1939, 11 Uhr  
im Saal des Gasthofes „Weißer Adler“ durch den Amtsarzt statt.

Zwangslos sind alle 1927 und 1938 geborenen und die noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder.

Die näheren Bestimmungen sind aus der Bekanntmachung an der Anschlagtafel im Verwaltungsgelände ersichtlich, auf die ich hiermit ausdrücklich hinweise.

Wilsdruff, am 17. Juni 1939. Der Bürgermeister.

### Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Heute Dienstag bis Donnerstag 1/9 Uhr  
Heinz Rühmann's  
erster Regiefilm  
Lachen ohne Pausen!

### Lauter Lügen

Ein herrlicher Terra-Film  
mit Rita Benkhoff,  
Hilde Weißner,  
Herta Feller,  
Alb. Matteredstock,  
Johannes Riemann,  
Spielleitung: Heinz Rühmann  
Wir schmunzeln, wir lachen, wir  
sind glücklich, denn der Humor  
des großen deutschen Komikers  
Rühmann ist die Seele des Ganzen!  
Dieser Film ist ein einziges, großes,  
unablässiges Feuerwerk sprühender  
Witze.

### Wochenschau! Beiprogramm!

### 2 Milchschafe

12 Wochen alt  
zu verkaufen  
Lohen Nr. 13

### Achtung Schützenfrauen!

Mittwoch u. Donnerstag,  
den 21. und 22. Juni nachm.  
2 Uhr im „Schützenhaus“

### Ranken-Winden

Es wird dringend gebeten,  
daß sich alle Schützenfrauen  
daran beteiligen.

Sauberes, gesundes, fleißiges

### Hausmädchen

zum 1. Juli für Schullandheim  
gesucht.

Angeb. nach Herrndorf Nr. 40  
Postweg über Freiberg (Sa.) 2

Prima

### Ruh-Kalb

verkauft

### Kaulfuß, Sachsdorf

### Wir bitten

andere geschätzten Leser, bei  
ihren Einträgen die Inserenten  
des „Wilsdruffer Tageblattes“  
in erster Linie zu berücksichtigen.

das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ gestiftet,  
das am 29. April 1939 144 sächsischen Betrieben verliehen  
wurde. Das ist erst ein Anfang.

In Zukunft soll jeder Ort seinen „Vorbildlichen Kleinbetrieb“ haben, als ein Vorbild, das voranmarschiert und dem nachzueifern alle anderen strebend sich bemühen. Dazu ist aber nötig, daß sich noch viel mehr Kleinbetriebe aller Branchen und Wirtschaftszweige beteiligen.

Nachdem im Vorjahre zum erstenmal Betriebe der öffentlichen Hand nach den dafür gültigen Richtlinien bewertet wurden, kann mit Recht behauptet werden, daß solche Betriebe mit gleichen Erfolgsaussichten neben den Betrieben der freien Wirtschaft am Leistungskampfe teilnehmen können. Der Minister des Innern Hg. Dr. Frick hat sich in seinem Aufruf besonders an die Betriebe der öffentlichen Hand gewandt und sie verpflichtet, sich in erhöhtem Maße am Leistungskampfe zu beteiligen. Hierbei sei auch auf die Teilnahme der Gesundheitsbetriebe hingewiesen, deren Teilnahme auch dann gewünscht wird, wenn es nicht Betriebe der öffentlichen Hand sind. In Anlehnung an den Aufruf des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti hat auch der Leiter des Amtes für Volksgesundheit, Hg. Dr. Wegner, einen Aufruf an die Gesundheitsbetriebe erlassen.

Wenn alle Betriebe, die es anseht, dem Rufe des Führers folgen, dann kann im jetzt beginnenden dritten Leistungskampfe mit einem früheren Erfolge gerechnet werden, der dem Gau Sachsen zur Ehre gereicht.



Durch die Betreuung von Mutter und Kind  
gewährleistet die NSD, deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

## Keine Arbeitslosen mehr in Sachsen

Der Arbeitseinsatz im Mai 1939

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Der Monat Mai brachte, wie erwartet, eine weitere Steigerung des Beschäftigungsgrades der sächsischen Wirtschaft, wie er bisher nicht erreicht worden ist. So liegt die Zahl der Beschäftigten nach der Krankentafelmitgliedschaft von 1938/39 auf 1.988.256. Abgesehen von einzelnen anlässlich der Stichtagsabrechnung vorhandenen Fluktuationsarbeitslosen und einem geringen Bestand schwer unterzubringender Angehöriger sind voll einsetzbare Arbeitslose kaum noch vorhanden. Mehrere Kemter weisen nunmehr weder Arbeitslose noch Unterfertigungsempfänger auf, in anderen wieder sind nur noch beschränkt einsetzbare vorhanden. Dabei ist in fast allen Bezirken der Arbeitsbedarf und der Bestand an offenen Stellen weiter gestiegen. Sachsen rückt immer mehr in die Reihe der Bezirke mit hartem und absolutem Arbeitsmangel.

Durch eingehende Durchsichtung und Ausrichtung der Beschäftigtengruppen auf vorwärtigen Arbeitseinsatz — Rückführung beruf. und Geschäftiger, Verlagerung von Häuflern und Wanderarbeitnehmern usw. — konnten zwar immer noch vereinzelt Kräfte gewonnen werden. Diese Quellen sind jedoch nunmehr im wesentlichen auch erschöpft. Deshalb verlagern die Betriebe immer wieder, aus dem noch vorhandenen Arbeitslosenbestand unter Zurückstellung aller besonderen Anforderungen Arbeitskräfte zu gewinnen. Im übrigen befehlen sie sich verstärkt mit innerbetrieblichen Umstellungen.

Bei alledem steigen die Auftragsbestände der sächsischen Wirtschaft, einmal, weil sich aus der Mehrbeschäftigung eine gewisse Zunahme des Bedarfes für den privaten Markt ergibt, zum anderen, weil nach Wegfall der Grenzabgabe Sachsen immer härter mit öffentlichen Aufträgen verfahren wird. Dazu kommt, daß auch der Export in Sachsen trotz aller Rückschläge erfreulicherweise Anzeichen der Besserung aufweist. Die Auslandsaufträge, besonders in der Textilindustrie, nehmen zu. Deshalb ist anzunehmen, daß auch die letzten Arbeitskräfte in Sachsen bald erschöpft sein werden.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die uns anlässlich unserer Vermählung durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke hoch erfreut haben, zugleich im Namen unserer Eltern den

### herzlichsten Dank

hierdurch zum Ausdruck zu bringen.

Herrgöswalde, den 16. Juni 1939.

Erich Ruppel und Frau Iris  
geb. Sturm

Unter einer Fülle von Blumen beteten wir unseren lieben

### Claus

zu seiner letzten Ruhe.

### Zünftigsten Dank

allen für die so überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme.

Wilsdruff,  
20. Juni 1939.

Familie Herbert Reichelt  
und Großeltern.

## Sonntag, den 25. Juni 1939 sind die Einzelhandelsgeschäfte in Wilsdruff

anlässlich des Schützenfestes

von 12 bis 15 Uhr geöffnet.

Wirtschaftskammer Sachsen — Unterabteilung Einzelhandel,  
Bezirksstelle Meißen — Ortsstelle Wilsdruff

Stelle ab Donnerstag, den 22. Juni

wieder einen frischen Transport besser

dänischer, schwedischer

und schleswiger

Arbeits- und

Wagenpferde

preiswert zum Verkauf.

Bruno Lenterig

Verkehrs- handlung

Deutschenbora

Auf: Amt Meissen 524



## Kunst und Kultur

### Stülpner Karl auf den Greifensteinen

Zwischen Geher, Ehrenfriedersdorf und Tschum erheben sich aus dichtem Tann die Greifensteine, steile jachige Felsen, die nach einer Seite jäb abfallen und eine sanft ansteigende Fläche wie einen Zuschauerraum umschließen. Da die Felsen selbst wie große Kulissen einer mehrfach gestellten Bühne stehen, so sind alle Voraussetzungen geschaffen für eindrucksvolle Freilichtaufführungen. Schon vor hundert Jahren drängte sich einem Theaterdirektor dieser Gedanke auf, und wie jetzt in einem Ehrenfriedersdorfer Aktienstück festgestellt wurde, haben damals schon Aufführungen auf den Greifensteinen stattgefunden. Bekannt geworden sind die Greifensteine als Freilichtspielstätte aber erst seit 1931. In jenem Jahre wurde mit dem regelmäßigen Spielbetrieb begonnen. Die Bühne wurde mehr und mehr bekannt. Und im vergangenen Jahr war sie eine der erfolgreichsten sächsischen Freilichtbühnen mit über 43.000 Zuschauern.

Der Erfolg einer Naturbühne hängt wesentlich ab von einem Standortstück, das der Bühne den Charakter gibt und ihren Ruf weit hinaus ins Land trägt. Die Greifensteine fanden nun solch Theaterwerk in dem „Stülpner Karl“, der ein Volksstück des Erzgebirges und ein Stück dieser Landschaft ist. Warum wohl der Hansschäp Karl Stülpner in seinem erzgebirgischen Volk unsterblich geworden ist? Weil er der Ausdruck, die Personifizierung des Volkswillens war, des Willens nämlich nach Freiheit und Recht. Stülpner bäumte sich gegen die Ungerechtigkeit der Obrigkeit auf, er nahm für sich eine Freiheit in Anspruch, die nach des Volkes Meinung ihm zukam. Deshalb war er ein Volksheld, dessen Bedeutung auch nicht dadurch geschmälert wird, daß er sich zeitweilig außerhalb der Paragrafen stellt.

Der Stülpner Karl ist der Grandselgneur unter den deutschen Hansschäps — so sagte Karnt Schäfer, der Erzgebirgsdichter und Verfasser des dramatisch wirkungsvoll aufgebauten Stückes. Jede Szene ist — darauf legte der Verfasser besonderen Wert — historisch belegt, so daß von dem nun schon hundert Jahre toten, aber in der Seele des Volkes doch ganz lebendigen Hansschäp kein falsches Bild entstehen kann. Das Volksstück hat in diesem Jahre einen anderen Ausklang erhalten, eine heroische Schlussszene, in der Stülpner Karl seine Erzgebirger auftritt zum Widerstand gegen die 1814 in den Erzgebirgsdörfern plündernden Kosaken, die vom großen Feldzug heimkehrten. Man spürt es dem Spiel in jeder Phase an, daß es besonders für die Greifensteine geschrieben wurde, so Karl landwirtschaftsgebunden ist jedes Wort. Spielleiter Ernst Lüsehoff vom Freiburger Stadttheater arbeitete eng mit dem Dichter zusammen, so daß ein einheitliches Theaterwerk entstand, das auch in diesem Jahre wieder Tausende und aber Tausende erfreuen wird. Die Erstaufführung fand am Sonnabend statt.

Neben dem „Stülpner Karl“ bringt die Freilichtbühne aber noch eine Reihe weiterer Bühnenwerke heraus: „Bilhelm Zell“, „Die Kreuzschreiber“, „Die Fahne weht“, „Die Varenhag“ (eine heitere Volkskomödie), „Lustige Wallfahrt“ (ein frohes Spiel mit Gesang und Tanz). So berichtet denn an jedem Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag frohes Komödiantentempe hier frohen auf den Greifensteinen, wo vor vielen hundert Jahren die Burg Gryfenstein stand, wo später Bergmänner Stollen in den Berg trieben und wo wieder später der Stülpner Karl in einer dieser Stollenhöhlen (die Höhle ist heute noch zu sehen) Zuflucht vor den Verfolgern suchte. Und der Karl tritt von Zeit zu Zeit aus der Stülpnerhöhle heraus und vor ein zahlreiches Publikum hin, um von seinem Kampfe zu berichten.

## Kampf den Alkohol- und Tabakgefahren!

In feierlicher Weise wurde in Wachsen die Ausstellung der Gesundheitsgemeinschaft Sachsen für Raucher- und Alkoholkämpfe gegen Alkohol- und Tabakgefahren in den Ausstellungsräumen des Stadtmuseums eröffnet.

Der Leiter der Gesundheitsgemeinschaft für Raucher- und Alkoholkämpfe, Uhlmann, Dresden, erläuterte in einem lebendigen Vortrag Inhalt und Zweck der vielseitigen und aufklärerischen Schau. Sie kämpft für die Erhaltung der Volksgesundheit, der Volkskraft und des Volkswillens. Sie soll aufklären und erziehen. Das aus ihr kommende Wissen um die Gefahren für jeden einzelnen und die Gemeinschaft verpflichtet zur Haltung. Ein Rundgang durch die klar und übersichtlich aufgebaute Ausstellung bewies, daß es sich hier um einen ersten Appell an die innere Haltung des Menschen im nationalsozialistischen Deutschland handelt, der nichts mit Kleinigkeitstrümmerei zu tun hat, sondern der Zukunft des deutschen Volkes dient. — Die Ausstellung ist bis zum 25. Juni geöffnet.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Preisener Schlachtwiehmärkte vom 20. Juni 1939.

Preise: Ochsen: a) 45%; b) 41%; Bullen: c) 43%; d) 30%; Rinder: a) 43%; b) 39%; c) 33%; d) 24. Ferkeln: a) 44%; b) 40%. Kälber: B, a) 65; b) 57; c) 48; d) 38. Lämmer: A, a) 1. 51; b) 1. 50; 2. 49; c) 43—44. Schafe: a) 42; c) 32. Schweine: a) 58; b) 1. 57; 2. 56; c) 52; d) 49; a) 1. 57, 2. 51; Altschweine 56. Auftrieb: 344 Rinder, darunter 84 Ochsen, 54 Bullen, 170 Kälber, 33 Ferkeln. Zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 1075 Kälber, 1 zum Schlachthof direkt, 643 Schafe, 62 zum Schlachthof direkt, 2871 Schweine, 34 zum Schlachthof direkt. Ueberfönd: —. Marktverlauf: für alles verteilt, 540 Schweine wurden von der Reichsstelle zur Vorratswirtschaft herausgenommen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. Juni

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Verkauf Wertpapierbörsen. Der Aktienmarkt lag wieder still bei schwächerer Tendenz. Der Markt der festverzinsten Werte lag uneinheitlich. Aktienhandels konnte eine kleine Besserung erzielen. Kommunale Umschuldungsanleihe war mit 93,70 unverändert. Staatsanleihe I erzielen eine kleine Besserung (102,35 nach 102,40). Dagegen waren Staatsanleihe II etwas abgeschwächt, und zwar der Anleihe III auf 98,37 (98,45) und die Zulässigkeits auf 98,35 (98,40).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Geschäftsführer: Hermann Dillig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Angelegter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erich Reich, Wilsdruff. D. N. 17, 1039; 1939. — Zur Zeit 14 Preisblätter Nr. 8 gültig.